

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

165 (19.7.1921)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 6.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzählern 5 M monatlich. — Einzelgenuss 25 P. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 1.20 M. Die Restamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde: 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die Vorbereitungen zu einem neuen Polenaufstand in Oberschlesien

**Berlin, 18. Juli.** In der vorläufigen Antwort, die der Außenminister Dr. Rosen auf die Eröffnung der französischen Regierung über die Lage in Oberschlesien und die daraus abgeleiteten französischen Forderungen gab, wurde auch Bezug genommen auf eine Unterredung des Ministers mit dem französischen Botschafter vom 7. Juli. Zu dieser hatte Dr. Rosen einen Großindustriellen aus dem östlichen Teil Oberschlesiens beigezogen, der dem französischen Botschafter als Augenzeuge einige sachliche Angaben über die wahre Lage im Lande machte. Wir geben aus diesen Mitteilungen, die der französischen Regierung sofort zugänglich gemacht wurden, die wichtigsten Punkte wieder. Sie zeigen, daß die Darstellung der ober-schlesischen Verhältnisse in der Demarche der französischen Regierung auf diese zweifelhaften deutschen Angaben keinerlei Rücksicht genommen hat. Wie dieser ober-schlesische Industrielle über diese Unterredung mitteilt, gab er auf die Frage des französischen Botschafters wie die Zustände in Oberschlesien seien, folgenden Bericht:

1. Außerlich sieht es besser aus, als vor dem Abkommen mit Korsant wegen der Räumung, weil die großen Straßen von polnischen Insurgenten frei seien und man ungehindert auf ihnen verkehren könne. So bin ich vorgestern früh von Kattowitz über Olsohl nach Gleiwitz gefahren, um dort den Schnellzug nach Berlin zu erreichen. Die Eisenbahn zwischen Kattowitz und Gleiwitz war nicht benutzbar, weil die Züge von polnischen Insurgenten angehalten und geplündert wurden. Die polnischen Insurgenten sind nach wie vor teils in der Nähe der getäumelten Ortschaften, z. B. dicht bei Kattowitz, teils auch in den Orten selbst verblieben oder in die Orte zurückgekehrt, die sie nach dem Abkommen geräumt haben sollten. Noch am Montag haben sie sich in Laurahütte durch Verschleppung von Beamten bemerkbar gemacht. Die Behörden der polnischen Insurgenten sind nach wie vor in Funktion geblieben. Es erheben Steuern, heben junge Leute zum Militär aus und verweigern den ober-schlesischen deutschen Behörden, z. B. dem Landrat, den Gehorsam.

2. Ein Teil der polnischen Insurgenten ist nach Polen abtransportiert worden, um dort militärisch ausgebildet zu werden und nach ihrer Heimat Oberschlesien alsdann zurückzukehren. Sie sollen als Stammbatallionen für den geplanten vierten Aufstand dienen. Ein anderer Teil der polnischen Insurgenten ist in Oberschlesien geblieben und hat seine Waffen nicht abgegeben, sondern in Sammelstellen abgegeben, von wo aus diese versteckt werden. Hierfür sind in großer Anzahl mit Zink ausgeplagte und beschlagene Kisten angefertigt worden, damit die darin untergebrachten und nachher vergrabenen Waffen durch die Feuchtigkeit nicht leiden. Meines Wissens sind die Kistenabgaben, soweit sie nicht aus Oberschlesien stammen, nach Polen

transportiert worden und ebenso die regulären polnischen Truppen. Sie sind auf der Straße Sosnowitz-Geschtow verarmelt und in der Lage, von Sosnowitz aus in einer Stunde, von Geschtow aus in wenigen Stunden nach Oberschlesien hineinzukommen. Man hat gesehen, daß viel Artillerie nach Polen zurücktransportiert worden ist, darunter auch schwere Geschütze von 12,5 Zentimeter Kaliber. Vor ungefähr 10 oder 14 Tagen haben zwei Eisenbahnzüge von je etwa 60 Wägen, vollständig besetzt mit Kattowitz, den Bahnhof Kattowitz in Richtung Wefien passiert und sind — wie einwandfrei festgestellt wurde — über Idawitz nach Gleiwitz weitergegangen. Da die ganze Organisation der polnischen Insurgenten, also die Behörden usw. noch funktioniert, so ist die Organisation für einen 4. Aufstand bereit. Der Aufstand kann jeden Augenblick losbrechen. Sowie mir bekannt, befindet sich unter dem Saug des Amnestie-Erlasses Herr Korsant noch in Schoppitz, also im Abtummungsgebiet. In Oberschlesien zweifelt niemand daran, daß der 4. Aufstand mit aller Energie und unter Mitwirkung Polens und unter Duldung der französischen Behörden vorbereitet wird und jederzeit ausbrechen kann. In diesem Falle ist die deutsche Bevölkerung der Schreckensherrschaft der polnischen Insurgenten schuldlos preisgegeben, da bis dahin der deutsche Selbstschutz nicht mehr bestehen wird.

### Frankreichs Absichten in Oberschlesien

**Warschau, 18. Juli.** Die hier eingelaufenen Meldungen aus Frankreich und England, wonach beabsichtigt sein soll, Sachverständige, Diplomaten und Ingenieure nach Oberschlesien zu entsenden, wodurch die Entscheidung über Oberschlesien erst im September fallen dürfte, hat hier große Erregung und Enttäuschung hervorgerufen. Die Presse erregt sich in maßlosen Drohungen, Korsant soll bei seiner neuerlichen Anwesenheit in Warschau über die Lage beraten haben.

### Französische Truppen für Oberschlesien

**Berlin, 18. Juli.** Das Oberkommando der französischen Rheinarmee hat aus Paris den Befehl erhalten, eine seiner Infanteriedivisionen mit Kavallerie zum Abtransport nach Oberschlesien bereit zu halten, um die Befehle mit den deutschen Eisenbahnbehörden in Verbindung zu treten. Als Ersatz für diese nach Oberschlesien abzugebende Division ist dem Kommando eine farbige Division zur Verfügung gestellt worden. Die französischen Verhältnisse sind auf Anforderung des Generals Zerond zurückzuführen, der sie angesichts der Truppenverfälschungen und des selbstbewußten Auftretens der Engländer für erforderlich hält.

### Zur bevorstehenden Erhöhung der Brot- und Mehlpreise

**Berlin, 18. Juli.** Die durch die Presse gehende Nachricht von der Brotpreiserhöhung löst vielfach lebhaftest Besorgnis aus. Es erscheint deshalb eine Aufklärung wünschenswert über Gründe und Ziel der Erhöhung. In dem am 15. August 1921 zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr hat das Reich für die Bewilligung des Brotgetreides über 10 Milliarden aufgewendet, die nur durch härtere Inanspruchnahme der Rentenpresse beschafft werden konnten und die letzten Endes wieder durch Steuern abgedeckt werden müssen. Bei der ungünstigen Finanzlage ist das Reich auf die Dauer außerstande, eine Verbilligung in diesem Umfang fortzusetzen. Wie die anderen Länder, so muß auch Deutschland notgedrungen zu einem Abbau der Getreide- und Brotverbilligung übergehen. Trotz der großen Bedenken wegen der finanziellen Auswirkung hat das Reichsministerium sich entschlossen, den Brotpreis nicht, wie es im ursprünglichen Plan beabsichtigt, um 50 Prozent, sondern gemäß einer auf Antrag des Abg. Wieber eingebrachten Resolution des volkswirtschaftlichen Ausschusses um 40 Prozent zu erhöhen. Auch das bedeutet noch, daß allein für die ersten 7 1/2 Monate des kommenden Wirtschaftsjahres Vorkilligungszuschüsse des Reiches in Höhe von über 3 1/2 bis 4 Milliarden Mark zu leisten sind, also eine Belastung des Reiches, die neben seinen sonstigen gewaltigen Verpflichtungen außerordentlich brüderlich ist. Zu der in der Presse geäußerten Befürchtung, daß das rationierte Brot der Bevölkerung in schlechter Beschaffenheit verabfolgt werden wird, liegt kein Anlaß vor, zumal im neuen Wirtschaftsjahr die Brotstreckung fortfällt und das Brot nur aus reinem Brotgetreidemehl verbacken werden darf. Die zinnabstreifende Verarbeitung solchen Mehles wird durch die Kornauverbände und Polizeibehörde überwacht werden.

### Die Franzosen im besetzten Gebiet

**Düsseldorf, 18. Juli.** In der Mittagsstunde des 14. Juni wurde eine 19jährige Kontoristin auf dem Nachhausewege von Opladen nach Büdingen von einem französischen Soldaten angegriffen und gepackt und zu Boden geworfen. Zweimal gelang es dem Mädchen, sich zu befreien und davonzulaufen. Zweimal wurde es wieder niedergeworfen und schließlich, nachdem ihm ein Taschentuch in den Mund gesteckt worden war, nach hartnäckiger Gegenwehr vergewaltigt. Als einige Frauen kamen, ergriff der Schänder die Flucht, wurde aber später von einem Oberlandjäger verhaftet. Bei einer späteren Gegenüberstellung

### Der Hunger in Rußland

**St. Petersburg, 18. Juli.** „St. Petersburg Tidning“ bringt Meldungen Moskauer Zeitungen, wonach 15 russische Gouvernements von Hungersnot bedroht sind. Infolge der Dürre entziehen in der Erde große Risse, Flüsse und Brunnen trocknen aus. Die Bevölkerung stirbt in großen Massen. Die Zahl der Hungertode wird auf 20 Millionen geschätzt.

### Deutsche und französische nationalistische Kämpfer

**Mün., 18. Juli.** Der Kapitän des Rheindampfers „Gindenburg“, der von den Franzosen in Mainz verhaftet worden war, weil seine Gäste das Lied „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, gelungen hatten, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Er konnte nicht verantwortlich gemacht werden, da kein Dienst ihn auf die Kommandobrücke zwang. Die französischen Behörden haben daraufhin den Inspektor des Dampfers festgenommen, der in Mainz in Haft ist.

### Verurteilte U-Bootgreuel

Die früheren Seeoffiziere Dittmar und Boldt sind am Samstag vom Reichsgericht in Leipzig wegen Beihilfe zum Todschlag zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Tat, die hier der Beurteilung durch das Reichsgericht unterlag, gehörte sicher zu den ungeheuerlichsten und schrecklichsten des ganzen Weltkriegs. Im Landkrieg war schon längst eine fast allgemeine Verrohung eingetreten, als im Seekrieg immer noch gewisse Regeln der Ritterlichkeit galten. Dazu gehörte als erste vor allem die, daß man einen Feind nur solange als Feind behandelt, als er noch imstande ist, sich zu wehren. Ein sinkendes Schiff war demzufolge auch kein Feind mehr, zur Auffischung seiner Mannschaft wurden, so weit es die Gefechtslage irgend gestattete, Rettungsboote ausgesandt, den Geretteten wurde eine gastliche und kameradschaftliche Aufnahme bereitet. Eine solche Behandlung haben sich auch in diesem Krieg Engländer und Deutsche gelegentlich noch gewährt.

Die Torpedierung eines Hospitalsschiffes, dessen Besatzung nur aus Kranken, Verwundeten, Pfleger und Pflegerinnen bestand, die Verschickung der Rettungsboote, die sie selbst herabgelassen hatten, durch das feindliche Unterboot stellt eine derartige Entartung und Verrohung des Seekrieges dar, wie man sie sich gerade in jenen männlichen Kreisen zuvor kaum hätte vorstellen können. Vor Beginn des Weltkriegs, ja auch nach seinem Beginn, vor der Eröffnung des unbeschränkten U-Bootkrieges hätte kein deutscher Seemann eine derartige Handlungsweise für etwas anderes gehalten als für gemeinen Mord. Wenn heute viele anders denken, so bedeutet diese Veränderung der Denkweise eine Senkung des allgemeinen sittlichen Empfindens.

Man hat den unbeschränkten U-Bootkrieg als eine Art Volkskrieg gegen die englische Hungerblockade auszugeben versucht. Das war er nicht. Er wurde im Dunkel einer Kronratsitzung beschlossen trotz der Warnungen Bethmanns und des heute deutsch-nationalen Helferrich, er wurde auch nicht wegen der Hungerblockade beschlossen, sondern weil den Seerührern des Landkrieges das Wasser schon am Halbe stand und weil sie erklärten, ohne die Hilfe der U-Boote könnten sie den Krieg nicht mehr gewinnen. Diese gehobenen Heldewege begriffen nicht, was ihnen Sozialdemokraten im voraus gesagt hatten, daß der U-Bootkrieg das Eingreifen Amerikas und damit erst recht die Niederlage Deutschlands im Landkrieg zur Folge haben würde. Und so kam es auch wirklich. Der glorreiche U-Bootkrieg erwies sich wirklicher gegen Passagierdampfer mit Frauen und Kindern, gegen Sanitätsschiffe mit Kranken und Verwundeten als gegen die amerikanischen Transportdampfer, die beinahe ungeföhrt eine Millionenarmee kräftiger, glänzend genährter und ausgerüsteter Soldaten nach dem westlichen Kriegsschauplatz herüber brachten.

Erst nachdem der U-Bootkrieg beschlossen war, hatte sich das deutsche Volk für ihn zu begeistern und da jede Gegenwirkung von der Benhur unterdrückt wurde, blieb die Stimmungsmache der U-Boothelden am Lintenfah, die viel ärger waren als jene am Torpedorohr, nicht ohne Wirkung.

Verantwortlich für die Greuel dieser Art von Kriegsführung sind letzten Endes diejenigen, die uns in sie hineingetrieben haben, um erst recht den Krieg zu verlieren. Eine Handlungsweise, die bis dahin auch im Kriege allgemein als gemeiner Mord gegolten hatte, erschien jetzt im verklärten Licht einer patriotischen Heldentat und wurde als solche von einem großen Teil der Presse stürmisch gefeiert, während der andere zum Schweigen verurteilt war. So wurden die beiden Seeoffiziere Dittmar und Boldt bis zu einem gewissen Grade wirklich Opfer eines Systems. Die Hauptschuldigen haben durch den Verlust ihrer Machtpositionen eine allzu gelinde Strafe erlitten, der nächste unmittelbar Schuldige, der U-Bootkommandant Babia, hat sich durch die Flucht der Verantwortung entzogen, die Anklage blieb auf denen sitzen, die nach seinen Befehlen gehandelt hatten. Das Reichsgericht hat angenommen, daß die beiden Offiziere durch ihre soldatische Gehorsamspflicht der Verantwortung für die völkerrechtswidrige Torpedierung des Hospitalsschiffes entbunden sind, daß sie aber die Verantwortung für die folgende Verschickung der Rettungsboote zu tragen haben. Gegen sie hätten die beiden Offiziere nach der Meinung der Richter unbedingt Widerspruch erheben und dem Kapitän mit der Anzeige bei den vorgesetzten Behörden drohen müssen. Damit wären sie aber schon hereingefallen. Wahrscheinlich hätte sich dann schon früher ein anderes Gericht gefunden, das sie wegen Gehorsamsverweigerung oder Meuterei verurteilt hätte.

Es läßt sich schon jetzt voraus sagen, daß dieses Urteil von England mit geteilter Stimmung aufgenommen werden wird. Der ruhigere Teil der öffentlichen Meinung wird sich sagen, daß die individuelle Schuld der beiden Verurteilten geringer ist als die allgemeine Schuld, die in

Seite 6  
Welt, 200  
Leitung u.  
bahrischen  
Dr. Adolf  
y a n a c h t,  
undbelegung  
Beratung  
Br.  
erwurf 879.  
igen.  
Mannheim  
Abmildern  
Bretlets für  
wie folgt  
24.60 25.10  
21.80 22.30  
25.— 26.—  
26.40 26.90  
25.70 26.20  
25.— 25.50  
24.40 24.90  
22.10 22.60  
26.50 27.—  
28.50 29.—  
26.50 27.—  
28.50 29.—  
28.50 29.—  
27.40 27.90  
29.90 30.40  
28.50 29.—  
26.40 26.90  
16.70 17.20  
19.10 19.60  
19.10 19.60  
17.90 18.40  
Hochpreis  
ritten wer  
er Wirkung  
1617  
öffentlichen  
dem Re  
edern, nach  
neil, Berg  
grombacher  
eröffentlich  
Bei Ju  
dantianstor,  
Bf.  
bei nach  
en auf die  
er Rücken  
gegeben:  
200 mit je  
on.  
350 mit je  
on.  
r. 500 mit  
Union.  
n 28. Juli  
n weitere  
h wird das  
lungen zu  
1648  
aufmerksam  
orten nicht  
s zur Zeit  
ung und da  
g nicht Be  
end in der  
zu beden.  
ungen  
nach  
und  
trafic  
öffentlichen  
sind tödliche  
die wahren Ur  
desenvertrages  
Ultimatums  
eidemanns  
lefen haben  
ngungen  
lerstr. 16.



der völkerrachtwidrigen Verrohung des Krieges liegt. Der aufgeregtere wird die Strafen zu gering finden und verlangen, daß sich die englische Regierung dem Verhalten der französischen und belgischen anschließt. Was immer nun weiter folgen mag, so bleiben diese Kriegsverbrecherprozesse doch ein Verhängnis. Sie erregen immer aufs neue die Leidenschaft und führen die furchtbarsten Bilder des Weltkrieges in die Erinnerung der Völker zurück, wo nur ein wohlthuendes Vergessen den wirklichen Frieden bereiten könnte.

### Das Martyrium Oberschlesiens

Soeben erscheint eine auf amtlich geprüften und durchgelesenen Material beruhende Denkschrift über die „Gewalttät und Greuelthaten in Polen während des dritten Aufstandes in Oberschlesien im Mai und Juni 1921“, die einen erschütternden Einblick in die abgrundtiefe Verrohung und Verhöhnung zwischen den beiden benachbarten und auf oberhalbsteichem Boden zum Zusammenleben genötigten Nationen tun läßt. Der Denkschrift entnehmen die „B. P. R.“ keinen der besonders tragisch gelagerten Fälle, keine der durch vielfache Mißhandlung begangenen Mordtaten, sondern einen typischen alltäglichen Fall aus der Aufstandszeit, wie ihn der Arbeiter Kurt G., wohnhaft in Draßhammer, Kreis Lublitz, unter dem 24. Juni 1921 zu Randsdorf zu Protokoll gegeben hat:

Am 6. Mai ds. J. wurde ich durch zwei polnische Apothekebeamte und durch den polnischen Kommandanten Victor Barlosky (ein schwerer Wildbiß im Ort) aus meiner Wohnung ohne Grund verhaftet und nach Polen gebracht. Zugleich mit mir wurden noch sechs Mann abtransportiert. Zuerst wurden wir nach Oniazdow, das erste Dorf hinter der Grenze gebracht. Bei unserer Ankunft in dem Orte mußten wir zuerst mindestens fünfmal von dem Lastauto herunter und wieder hinaufspringen, wobei uns jedesmal der begleitende polnische Apothekebeamte mit einem Knüttel bearbeitete. Denselben Tag wurden wir noch zum Verladen von Infanteriemunition und schweren Maschinengewehren sowie Infanteriegewehren Mod. 08 herbeimantelt. Diese Waffen und Munition gingen regelmäßig von Oniazdow über die Grenze nach Woschnit und dann weiter an die Insurgentenfront. Nach der Arbeit wurden wir sofort sämtlicher Werkzeuge und Gegenstände, die wir besaßen, beraubt. Jeder, der bessere Kleider besaß, wurde bis aufs Hemd ausgezogen und erhielt alte zerfissene Lumpen. Dann begannen weitere Mißhandlungen an uns. An einer Jauchegrube mußten wir hinknien, die Erde küssen und laut dabei rufen: „Gott lebe Polen!“ Wer nicht rufen wollte, dem wurde sofort mit Erschießen gedroht. Bei dem Ausziehen der Sachen wurden wir über Bett gelegt und auf den nackten Hinterkörper mit einer Kofalenpeitsche bearbeitet. Der Kommandant gab den Befehl, wieviel Eisen jeder erhalten soll. Bei mir zählte ich etwa 40 Eisen. Darauf wurden wir mit Fußtritteln hinausgestoßen und man warf uns die Lumpen zum Anziehen nach. Nachdem wir uns wieder enigmatisch erkollt hatten, mußten wir eine halbe Stunde lang unter Aufsicht eines Insurgenten exerzieren. Zu essen gab es bis dahin noch nichts. Nachdem wir uns vor Mißhandlungen kaum dorthin bewegen konnten, wurden wir sieben Mann in eine kleine Kammer gesteckt, wo wir ohne Stroh und jegliche Lagerstätte drei Tage zubringen mußten. In dieser Kammer war nicht einmal eine Diele, sondern nur Sand. Dann ging es mit Lastauto nach Genschojow und weiter mit der Bahn nach Goshnowice. Von dort ins Sammellager Neu-Berun“.

### Reaktionäre Treibererien

#### Drei charakteristische Gegenwartsbilder

Aus Potsdam wird über eine Feier zur Grundsteinlegung für ein Kriegerdenkmal berichtet, bei der es zu widerlichen Ausschreitungen reaktionärer Elemente kam; in Kremen im Kreis Osthavelland sollte der Grundstein für ein Kriegerdenkmal gelegt werden. Da alle Bewohner Geld dafür hergegeben hatten, verlangten die linksstehenden Parteien, daß neben der schwarz-weiß-roten Flagge auch die schwarz-rot-goldene Flagge der Republik gehißt werde. Auf diese Forderung hin brach während des feierlichen Aktes ein Tumult aus. Der Kriegerverein verlangte die sofortige Entfernung der schwarz-rot-goldenen Fahne. Der Ortspastor weigerte sich, die Festrede zu halten,

### Der Lämmerrieder

Von Karl Salm-Reunawerte bei Merseburg

Im ganzen mittleren Schwarzwalde war er bekannt. Jedes Tal, jeden Berggang suchte er jährlich mindestens einmal heim. Wenn er durchs Schoppach, Wolfach, Gutach und Ringstal schritt, liefen die Kinder hinter ihm her und schrien: „Der Lämmerrieder ist da!“ Oft verließ er sich noch bis in das Tal der Schutter, gelangte in die Rheinebene, war aber immer schnell wieder zurückgekehrt in die schauenden Berge; denn da draußen gab's schneidige Genossen, die so gar keinen Respekt vor seiner Kunst hatten und ihn scharf ins Kreuzverhör nahmen. Die Bäuerinnen und die Bauern richteten sich ordentlich auf sein Kommen ein: der Lämmerrieder war ihnen der lebendige Kalender oder auch die wandernde Zeitung. So hörte man oft sagen: „Der Lämmerrieder war noch nicht da, also ist's noch zu früh zum Erbsenjaen!“ oder: „das Laub fällt, der Lämmerrieder wird jetzt bald kommen.“ Am ärgsten gebrauchte ihn der Ochsenwirt von Dörlinsau. Der war 60-jährig und ledig. Und seine Base ging auf die Freie für ihn. Zu der sagte er: „Ich wollte, Du wärst der Lämmerrieder.“ Entsetzt war die aufgefahren und hatte gefragt: „Warum Symphonian? Was für 'ne Schande, mich mit dem Lämmerrieder auf ein Brett zu schnallen!“ Da hatte der Ochsenwirt erwidert: „Niets Käse! Der Lämmerrieder kommt im Jahr nur einmal und läßt mich an. Du kommst aber jede Woche und sagst mir die Wahrheit!“ Der Lämmerrieder stammte von wohlhabenden Eltern ab, die ihn zu einem Metzger in Schiltach in die Lehre getan hatten. Dann war er zum Militär gekommen, hatte viele Liebchaften unterhalten, die er nachträglich verhasst mußte und wie er nach der Dienstzeit nach der Heimat kam, um unter den Töchtern des Landes die richtige Hausfrau zu wählen, war er ein armer Freier gewesen. Die Eltern haben bald darauf. Er zog in die Fremde als junger Metzgerbursche. Aber nirgend hielt er lange aus. Als er älter wurde, ging er unter die Funft der Hohnheger. Dann ward er Schindlersknecht und — böse Jungen behaupteten es — Genkersgehilfe. Keiner 40 war er schon alt, als er endlich den richtigen Beruf in sich entdeckte. Er ward Beschneder, Kattiriker. Und bis heute erzählt, daß, wenn er in ein Dorf kam die Bullen, Ziegen und Schafköpfe, die Eber, ja sogar Hunde und Kater, auch Säugelwässer und Enten die Pfähle aufschrien und, soweit es möglich war, entflohen.

wenn der „verhaßte Kapper“ noch weiter an dem Raste hänge. Als die aufgeregten Bauern handgreiflich wurden und Rufe wie: „Nieder mit der Berliner Judenfahne!“, „Nieder mit dem dreifachen Vapen!“ immer aufgeregter erschollen, entschlossen sich die Anhänger der Linksparteien, um die Feier nicht ausfallen zu lassen, die republikanische Fahne ins Spritzenhaus zu bringen. Die Menge drang nach und verlangte die Verhöhnung der Fahne. Schließlich blieb nichts anderes übrig, als die Fahne auf dem Feld zu vergraben. Dann kehrte der Pastor zurück und hielt eine Rede über die „Erdolung der Front“ und die „Zubeatregung“.

Unter der Ueberschrift „Der Geist von Potsdam“ berichten Wälder über Vorfälle, die sich in den letzten Tagen in Potsdam abgespielt haben:

Nachmittags ging ein Reichswehrsoldat in Begleitung einer Dame über die Lange Brücke in Potsdam. Wäldlich sprang auf ihn ein Feldweibel zu und stellte ihn in schroffen Kommandoton auf Rede, weshalb er nicht grüßte. Als der Soldat beteuerte, daß er den Feldweibel nicht gesehen habe, wurde er mit den Worten bedacht: „Halten Sie die Schnauze! Jetzt kommt bald unsere Zeit! Gemeiner Hund!“ Die Passanten nahmen für den Soldaten Partei und drängten auf Feststellung des Namens des Feldweibels. Es war ein Feldweibel namens Neues, der beim Kapp-Putsch als Exzeler mit erhabener Fahne durch die Potsdamer Straßen zog und später befohrt wurde.

Ein anderer Fall wird aus dem Potsdamer Amtsgericht berichtet. Dort läßt die Abteilung 4 die von dem Gerichtsschreiber, einem Referendar, mit Schreibmaschine ausgefertigten Urteile mit einem Kopf „Im Namen des Königs“ hinausgehen. Diese königstreue Gerichtsschreiber befindet sich in demselben Gebäude, worin eine Freilicht-Veranstaltung, an deren Spitze ein Justizsekretär stand, noch vor wenigen Wochen ungehindert ihre Tätigkeit ausübten durfte.

Bedenkliche Alarmnachrichten kommen aus den Kreisen der Arbeiter aus Sammerstein in Pommern. In Sammerstein scheinen die Rechtsparteien es schon seit einiger Zeit auf Provokation der Arbeiterpartei abgesehen zu haben. Das hat bisher zu Konflikten geführt, die sich dadurch verstärkt haben, daß die rechtsstehenden Kreise nimmermehr Hilfe von Reichswehrtruppen erhalten haben. Jetzt sind die Zustände in Sammerstein soweit gediehen, daß die Reichswehr an der Hand einer Liste alle Arbeiterführer „persönlich kennen zu lernen“ versucht. Aus den Kräfteleien und Uebergriffen kann schließlich ein Blutergießen entstehen. Das Gewerkschaftsamtell hat zum Glück inzwischen durchgesehen, daß dem Militär das Betreten der Stadt verboten worden ist. Der Reichswehrminister ist ebenfalls aufmerksam gemacht worden.

### Ein kommunistischer Vertrauensmann

Zu der Verhaftung des kommunistischen Leiters der Berliner Kriegsbeschädigtenfürsorge, des angeblichen Dr. Rudolf, wird noch berichtet:

Ueber die Persönlichkeit des Rudolf wird jetzt folgendes bekannt: Dr. Rudolf alias Franke ist der Sohn eines Hofener Rechnungsrates. Im Jahre 1918 lernte er den verstorbenen Volksbeauftragten Hugo Haase kennen und gelangte durch diesen später ins Auswärtige Amt, wo er Kaufhaus Assistent wurde. Er wurde nach einiger Zeit dieses Amtes enthoben, nachdem umgünstige Dinge über ihn bekannt geworden waren, erwiderte sich dann vom Reichsamt Berlin-Mitte die Genehmigung, sich Dr. Rudolf zu nennen, und verstand es, da er vorher an den technischen Vorbereitungen zu den Friedensverhandlungen in Versailles teilgenommen hatte, durch die dabei gewonnenen Beziehungen mit dem Reichsamt „Wiederbau“ betraut zu werden. In dieser Stellung schrieb er auch eine Broschüre „Wiederbau in Frankreich“, deren Veröffentlichung jedoch der damalige Reichsstaatsminister verhinderte. Nach dem Abzug der Wehrmachtstandskommission will Rudolf auf Reisen gegangen sein. Während seiner Tätigkeit in dieser Kommission ist er mit der Berliner Firma Armbrecht, Weinberg u. Co. in Verbindung gekommen und hat dort Schiebungen auf eigene Rechnung unternommen, jedoch die genannte Firma jetzt einen Schaden von 150 000 M. beklagt. Während seiner Amtstätigkeit beim Reichsamt hat sich Rudolf Darlehen zu verschaffen gewußt und auch eine größere Kartoffelschiebung nach dem Ausland auszuführen versucht.

Wie authentisch mitgeteilt wird, haben die Nachforschungen nach der bisherigen Betätigung noch weiteres belastendes Material ergeben. So ist anzunehmen, daß der besagte Dr. Rudolf auch bei dem Attentat auf die Siegessäule mitgewirkt hat. Ebenso hatte er seine Hand bei der Wiederherstellung der Offiziere im Schöneberger Rathaus während des Kapp-Putsches im März vorigen Jahres im Spiele.

Willkommen war der Lämmerrieder, den der Engelwirt von Oberimonswald auch „Lämmerföhler“ nannte, in jedem Bauernhof. Auch wenns nichts zu beschnelden gab, behielt man ihn über Nacht und gab ihm zu Essen. Denn er konnte erzählen von seinen Fahrten, die er nach Möglichkeit romantisch auszumalde.

Nun war er zur Herbstzeit ins Schuttetal gekommen und in der Herberge eines kleinen Städtchens eingekerkert. Der Wirt kannte ihn gut, der war früher mit ihm auf der Waise gewesen. „Nicht mein Bett frei?“ fragte der späte Anstömmling. Und als der Wirt bejahte hatte, forderte er noch die Auffüllung der Schnapsflasche, die sein Duienfreund war. Dann legte er sich nieder und — machte nicht mehr auf. „Der Lämmerrieder ist tot, der arme Mensch!“ laut rief es die Herbergswirtin und die wandernden Gesellen hinstimmten mit ein. Die beiden Amtsblätter machten den Fall bekannt und da just Martilag in dem Städtchen abgehalten wurde so wirkte die Kunde, wie wenn der Erblichof von Freiburg oder der Großherzog von Karlsruhe das Bettliche segnet hätten. Der Lämmerrieder ist tot! In Gruppen standen die Menschen zusammen und besprachen das Ereignis.

„Ein weißblinder Mensch ist er gewesen“, erklärte der Gemeinderat von Maria-Göhen, „Gott sei Dank, daß er sich die heilige Stadt zum letzten Schlämmer ausgelacht hat.“ „Uns arme Leute im Tal hat er auch darin berücksichtigt“, meinte der Britschauer, der 20 Stück Vieh und den schönsten Wald besaß.

„So ein Landstreicher, so ein Tagdieb, sei ein Schnapsstump!“ Ausgerechnet hier zu sterben mit seinen 75 Jahren! Schalt der Reichsreiber und Vorstand vom Armenamt des Städtchens. Er rief den Schreiber, der mußte ausrechnen, wie hoch sich der Transport der Leiche bis zur Anatomie in Freiburg beläufte. Und als gegen 50 M. herauskamen, wühlte der Reichsreiber und ordnete schweren Herzens die Ueberführung des Toten in einem Hofzuge nach der Friedhofskapelle an.

Dort war er auf die mit Zinblech ausgelegte große Britische gelegt und bekam einen Klingelzug in die Hand. Seine Sackchen legte man einstecken in eine Ecke der Leichenkammer. Wie ein großer Wappen der Armut saßen diese Reste aus. Einige blühende Messerchen blühten aus einer Tasche hervor aus einer andern schienen die Perlen eines Rosenkranzes wie herauszuquellen, während wieder aus einer andern die Schnapsflasche mit dem Relief Kaiser Friedrich III und der Transformieren Umhüllung: „Berne leiden ohne zu klagen“ schaute. Ein buntes

### 3000 Sowjetrubel = 6 Mark!

Manchmal kommt die Wahrheit auf dem sonderbarsten Weg zur Kenntnis der Welt. Was ist den deutschen Arbeitern nicht alles vorgeplaudert worden über das Moskauer Paradies? Inzwischen sind diese Agitationslegenden einmal über das andere mal widerlegt und als Schwindel entlarvt worden. Die letzten Beschlüsse zur Wirtschaftspolitik Rußlands haben gezeigt, wie weit dieses von Natur überreich ausgestattete Gebiet zertrümmert ist, so daß man heute den Kapitalismus des Auslandes zu Hilfe rufen muß, um den völligen Einsturz zu vermeiden. Jetzt deuten und erklären unsere Moskauer-Apostel diese Tatsachen auf eine Weise, die ihre Anhänger über die Katastrophe weiter unklar lassen soll. Es wird den Gläubigen eine Zukunftsmusik vorgeblasen, denn von der Gegenwart müßte in den trübsten Tönen geredet werden.

Wie nun diese Gegenwart aussieht, entkühlt sich erschreckend aus einer Anzeige, die wir dem „Vorkämpfer“ für den Deutschen Buchhandel entnehmen. In der Nummer vom 13. Juli kündigt die Russische Buchhandlung Heinrich Sachs, Berlin S.W. 48 die Nummer 6 der Zeitschrift „Das russische Buch“ an. Nach der Inhaltsangabe heißt es wörtlich:

Preis: 3000 Sowjetrubel, in Deutschland 6 M., im valuten. harten Ausland 12 M., in Amerika 35 Cent.  
Die Welt ist heute nur noch ein Schatten ihres einstigen Wertes, doch welche Kaufkraft erwidelt sie immer noch, gemessen über den Rubel von Moskau! 500 Sowjetrubel sind notwendig, um den Wert einer deutschen Papiermark zu bedecken, und 8700 solche Rubel bedeuten erst einen amerikanischen Dollar. Im Jahre 1914 wurde der Rubel mit 2,35 M., der amerikanische Dollar mit 4,20 M. berechnet, die Währungen fanden also etwa wie 1 zu 1,9. Heute stehen sie wie 1 zu 8700. Der Gehalt eines deutschen Arbeiters beträgt für den Arbeitstag rund 50 M. Dabei ist seine Lebenshaltung eine kaum mehr menschenwürdige und steht unter dem furchtbaren Druck einer entsetzlichen Teuerung. Der deutsche Arbeiter müßte also täglich 25 000 Sowjetrubel verdienen, um den völlig ungenügenden Stand seiner Lebenshaltung so aufrecht zu erhalten, wie er heute ist.

Die kurze Anzeige redet eine so deutliche Sprache, daß keine Auslegung und agitatorische Beschwörung dagegen aufkommt. Denn es ist in Rußland ein Kommunismus ab, so ist es der Kommunismus des gemeinsamen Verhungerns.

### Das Kinderelend in Sowjet-Rußland

Die Kommunisten fabeln ständig von dem Kinderparadies in Sowjet-Rußland. Da ist es denn besonders interessant, einiger der gewiß unbedächtigen Zeugen aus diesem Paradies zu hören, die Elias Surwicz in der „Weltbühne“ zitiert. So schreibt z. B. die „Nwestija“ am 5. März:

„Es ist zeitgemäß und notwendig, auf die immer mehr ins Ungeheure anwachsende Verwahrlosung der Kinder mit ihren Folgen: dem Straßenhandel, den Diebstählen und Verbrechen der Kinder hinzuweisen, wie man sie auf Straßen, Plätzen und Bahnhöfen beobachten kann. Es kam vor, daß in die Moskauer Kommission für jugendliche an manchen Tagen bis fünfzig Kinder eingeliefert wurden. Von Kopf bis Fuß in Lumpen gehüllt, blaß, erschöpft und unnatürlich erregt, machten sie einen erschütternden Eindruck.“

Auf die Frage, zu welcher sozialen Schicht diese Kinder gehören, antwortet die kommunistische „Tribüne“:

„Die in den Wirbel des Straßenhandels hineingezogenen Kinder sind zum Teil Arbeiterkinder. Sie verschaffen der Familie ein Nebenkommen und ernähren sich selbst.“

Und die „Pravda“ sagt:

„Die Kinder haben es in den Dörfern und Kolonien sehr schlecht. Die Heime werden nicht beheizt und die Kinder frieren. Ihre Sterblichkeit ist ungeheuer angewachsen. Die Kinderheime und Kinderkolonien besitzen keine reiche Ausstattung und die Kinder müssen auf bloßer Erde schlafen und aus zerbrochenen Tellern essen, ihre Hände statt Messer und Gabel gebrauchend.“

Ganz besonders furchtbar aber ist, was über die Kinderprostitution im Sowjetrußland gesagt wird:

„Sie hat sich, wie eine Sonderkommission berichtet, von 1917 bis 1920 vervielfacht. Im Laufe des Jahres 1920 hat die Kommission 5300 Kinder unter 15 Jahren untersucht. Darunter wurden 4100, das heißt 80 Prozent ermittelt, die sich der Prostitution hingaben. Ranche Mädchen zählen zehn Jahre. Da ist es kein Wunder, daß auch die Zahl der Geschlechtskrankheiten unter den Kindern ungeheuer angewachsen ist. Im Jahre 1917 fanden 88 erwachsenen Geschlechtskranken 12 geschlechtskrante Jugendliche gegenüber; im Jahre 1920

Taschentuch war über ein Kleidungsstück ausgebreitet und aus den Schößen ragten die Legitimationspapiere heraus. Kaum war die Kunde von dem Tode des Lämmerrieders verhallt, als eine neue Todesnachricht bekannt wurde. Wieder fanden Gruppen auf den Straßen und Plätzen zusammen den neuesten Fall besprechend. Ein reicher Kartonnagen-Fabrikant, der Wohltäter der Stadt und vieler Familien war gestorben. Fast jede Proletariats-Familie besorgte die Heimarbeit für diesen Mann, dessen Geschäftsverbindungen bis England, ja bis Amerika reichten. In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts war er reich geworden, als gute Arbeiter noch mit 3,50 M. bei 16 Stunden Arbeitszeit zufrieden waren. Als arme Billiken mit ihren Kindern bis Mitternacht hinterm Läden-Tisch saßen und froh sein mußten, wenn sie zu fünfzehn Mark in der Woche verdient hatten. O, es soll eine geeignete Zeit damals gewesen sein! Der Wohltäter baute sich eine prächtige Villa mit einem Park war diese umgeben, und niemand getraute sich die durch Schweiz und Blut anderer erbaute Stätte aufzusuchen. Nur junge Mädchen, die oft genug die Wirtin ihrer Jugend und Keimzeit nützlich dort abgeben durften, hatten Zutritt zum Allerheiligsten des Mammons.

(Schluß folgt)

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

„Technik und Wirtschaftswesen im Bäder- und Konditorgewerbe.“ (Schriftleitung: Felix Weibler). Verlag des Zentralverbandes der Bäder- und Konditoren Deutschlands, Hamburg 1, Besenbinderhof 57, 4. Stad. Die Zeitschrift soll der Arbeiterschaft der betreffenden Gewerbe und Industrie ein Mittel zur Weiterbildung im Berufs- und zur Erlangung aller für sie in Betracht kommenden Produktions- und Wirtschaftsfragen sein. Die Arbeiter sollen zur Beherrschung des Betriebes geistig reif werden. Die Zeitschrift verfolgt zu diesem Zwecke alle Erfindungen der modernen Technik auf dem Gebiete des Maschinen- und Apparatewesens, soweit sie mit dem Bad- und Süßwarengewerbe in Verbindung stehen, bringt eingehende Untersuchungen über Ursprung und Beschaffenheit der Materialien, ebenso über ihre Verarbeitung und beobachtet weiter die Marktverhältnisse wie überhaupt jeden wichtigen wirtschaftlichen Vorgang auf das aufmerksamste. Bezugspreis 1 M 50 S, das Heft, vierteljährlich 4 M 50 S.

Nr. 165  
(nach dem von 100 C-jährige.)

Tu  
Sol  
genh  
und g  
sand a  
alle me  
nicht all  
wie Woh  
nicht von  
hängend  
Schiefl  
in Frank  
griffen n  
sonders  
Privatru  
jeht ein  
del es si  
ds. J. n  
nicht: we  
in bemil  
heden, G  
Rekt. J  
Adert un  
dinen un  
wende Zi  
trieben. A  
als wenn  
den Leut

Rand  
Sonntag  
ver sozial  
als Rand  
Stelle au  
R r a n d  
satorisch  
Reise Ge  
Landesbo

Se  
Als  
Beratung  
aus dem  
jeden Sta  
zialdem.  
Berung d  
Braunbu  
stellung u  
auch ohne  
nachst an

Ein  
gerecht, i  
Braunbu  
wurde no  
Etat her  
der mit  
Stimmen  
Die C  
im Betra  
sehen fin  
auch zur  
welche b  
darüber i  
soziald  
Mill. Ru  
zur Verfi  
der noch  
den steig  
in der je  
Der  
Kinder b  
lassen wo  
Arbeitsm  
und heran  
fordere m  
Kammern  
Kon  
können d  
schat noch  
Wenigen  
Kriernau  
Abstimme  
men; er t  
abgelehnt  
Fraktion

Am  
trages, a  
beraten u  
will den  
nimmt ein  
in Mann  
Wort im  
würde der  
anfallter  
bei dieser  
mehr abg  
nung des  
Auch von  
wäre, ne  
allgemein  
feuerung  
abrigens  
An  
Am  
des hadi  
vom Fina  
griff. D  
stelt und  
Frühe ma  
die Cocio  
Ausbau i  
und Pfei  
desjen, w  
der Länd  
gemeinen  
A r b  
ministeri  
losial



(nach dem Bericht der Kommission für Volksgesundheit) waren von 100 Geschlechtskranken nur 40 Erwachsene und 60 Kinder- jährlige.

Kulturbringer!

Aus Duisburg wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen sind einige Tausend Mann französischer Soldaten aus Duisburg zurückgezogen worden. Ich hatte Gelegenheit, einige von den geräumten Quartieren zu besichtigen und zwar Mannschaften und Offiziersquartiere. Was ich da fand an mutwilliger und fahrlässiger Zerstörung, das überstieg alle meine Erwartungen. Ich weiß, daß man von Soldaten nicht allzubiell zarte Rücksicht in Bezug auf so profane Dinge wie Wohnungseinrichtungsgegenstände, verlangen kann und will nicht von den zerbrochenen Stühlen, zerbeulten Tischen, herabhängenden Tapeten und zerstörten Abortanlagen sprechen. Schließlich können französische Soldaten nicht dafür, daß man in Frankreich den „Luzus“ einer Abortanlage nach unseren Begriffen nicht kennt. — Was jedoch meine Aufmerksamkeit besonders erregte, waren die geräumten Offizierskasinos, die in Privaträumen von Bürgerfamilien untergebracht waren und jetzt ein Bild der Zerstörung bieten. In einem dieser Fälle handelt es sich um die Wohnung eines Ingenieurs, die im Februar d. J. neu möbliert wurde. Die einst weiße saubere Stube ist nicht wiederzuerkennen, alles strotzt von Schmutz, der Kachelofen ist demoliert, das Aluminiumgeschloß verbrochen, von Blei, Glas und Porzellan nur noch kümmerliche Gerötene Reste. Im Salon das eichene Buffet und der eichene Tisch zerbrochen und zerbeult, die Teppiche beschmutzt, in die Fenstergraben und Sofas Löcher gebrannt, das Klavier durch brennende Zigaretten beschädigt, in die Möbel sind Nägel hineingetrieben. Treibt man in die Räume ein, so hat man den Eindruck, als wenn dort wilde Orgien gefeiert hätten. Der Schaden muß den Leuten natürlich ersetzt werden.

Aus der Partei

Kandidatennominierung im 2. Bad. Wahlkreis. Eine am Sonntag nachmittag in Brennet tagende Bezirksversammlung der sozialdemokratischen Organisation des 2. Wahlkreises stellte als Kandidaten zur Landtagswahl folgende Genossen an erster Stelle auf: Adolf E. (Lörach), Riechlich Ad. (Lörach), Brandhuber (Brennet). Ueber die technischen und organisatorischen Fragen zur Landtagswahl referierte in eingehender Weise Genosse Strobel (Mannheim), der als Vertreter des Landesvorstandes an der Konferenz teilnahm.

Badische Politik

Heeresgut, Gerstenbau und Kinderfürsorge

Als am Freitag im Haushaltsausschuß die Position zur Beratung stand: 20 000 M. zur Förderung des Gerstenbaues aus dem Erlös des entbehrlichen Heeresgutes, welcher dem badischen Staat als Gewinnanteil zufällt, zuweisen, beantragte die sozialdem. Fraktion Streichung dieses Postens. Er solle zur Förderung des Baues von Brotgetreide Verwendung finden. Die Brauindustrie, welche nach den Worten des Ministers auf Einstellung dieses Betrages in das Budget gedrängt habe, könne auch ohne staatliche Hilfe ihr Ziel erreichen. Wir sollten zunächst an die Ernährung unserer Kinder mit Brot denken. Ein Zentrumsmember hält die Förderung im Budget für gerecht, während ein anderer Zentrumsmember meinte, die Brauindustrie könne sich selbst helfen. Von Regierungsseite wurde noch betont, daß in allen Ländern die Brauer an den Staat herantreten. Der sozialdemokratische Antrag wurde leider mit 7 gegen 1 (5 sozialdemokratische und 1 demokratische) Stimmen abgelehnt.

Die Erörterungen der badischen Fleischversorgungstellen im Budget von 4 200 000 M., wie sie im 8. Nachtrag vorge- sehen sind, sollen zum Wiederaufbau der Viehzucht und damit auch zur Förderung von Einrichtungen verwendet werden, welche die Fleisch- und Milchzeugung heben. Es entstand darüber im Haushaltsausschuß eine längere Debatte, weil die sozialdem. Fraktion den Antrag gestellt hatte, von den 4,2 Mill. Mark den Städten für die Kinderfürsorge 2 Mill. Mark zur Verfügung zu stellen. Sie begründete ihre Forderung mit der noch immer schlechten Ernährung der Stadtkinder und mit den steigenden Milchpreisen. Das letztere machte sich besonders in der jetzigen Dürperiode unangenehm geltend. Der Minister des Innern erwidert, daß die Fürsorge für die Kinder von der derzeitigen Regierung nie aus dem Auge ge- lassen worden sei. Vom Ministerium des Innern, wie vom Arbeitsministerium seien Millionenbeträge hierfür angefordert und verausgabt worden. Aber indem man die Viehzucht hebe, fördere man auch die Milchzeugung und damit eine bessere Ernährung der Kinder.

Vom Zentrumseite wurde betont, mit den 2 Millionen könnten die Städte nicht viel anfangen. Ein sozialdem. Redner fragt nach, ob Viehzucht notwendiger sei als die Erhaltung der Menschenviehzucht. Man könne die 2 Millionen u. a. auch zum Ferienaufenthalt für schwächliche Kinder nehmen. — Bei der Abstimmung entfallen auf den sozialdem. Antrag nur 5 Stim- men, er ist somit gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien abgelehnt. Der Antrag dürfte im Plenum seitens unserer Fraktion wieder aufgenommen werden.

Der Staat und die Rennwetten

Im Haushaltsausschuß kam bei der Beratung des 3. Nach- trages, als die Position Förderung der Pferdezucht 137 500 M. beraten wurde, auch die Totalisatorfrage zur Sprache. Man will den Totalisator künftig steuerlich heranziehen. Kreuzen nimmt ein Drittel in Aussicht. Bei den jüngsten Pferderennen in Mannheim sind in einem ganz kurzen Zeitraum 8,4 Mill. Mark im Totalisator umgesetzt worden. Von diesem Betrag würde der Staat ungefähr 200 000 M. erhalten. Aber die Ver- anstalter der Rennen erklären, wie der Minister des Innern bei dieser Gelegenheit bemerkte, sie würden dann keine Rennen mehr abhalten. Die sozialdem. Fraktion meint, für die Besteue- rung des Totalisators sei sie unter allen Umständen zu haben. Auch von anderer Seite wurde betont, daß es nicht so schlimm wäre, wenn solche Rennen künftig nicht mehr stattfänden. Im allgemeinen war man im Haushaltsausschuß geneigt, der Ver- steuerung der Rennwetten zuzustimmen. Dem Reichstag liegt übrigens eine diesbezügliche Vorlage zur Entscheidung vor.

Anregungen und Auskünfte beim 3. Nachtrag

Am Donnerstag nachmittag nahm der Haushaltsausschuß des badischen Landtags die Beratung des 3. Nachtrages, der ihm vom Finanzminister am Dienstag überreicht worden ist, in An- griff. Dieser 3. Nachtrag ist mit äußerster Sparsamkeit aufge- stellt und die einzelnen Ministerien mußten wesentliche Ab- striche machen. Er enthält infolgedessen manches nicht, was auch die Sozialdemokratie gern erledigt gehabt hätte, so u. a. den Ausbau des Hofspaes zu einem Krankenhaus für die Heil- und Pflegeanstalt Neichenau bei Konstanz und anderes. In- dessen, wir leben in der Nachkriegszeit, und die Finanzen auch der Länder befinden sich nicht im besten Zustande. — Im all- gemeinen wurde folgendes besprochen:

Arbeiten im Walde. Bei der Position des Finanz- ministeriums: Holzabfuhrwege im Walde 575 000 M. fordert ein sozialdemokratischer Abgeordneter, daß beim Hofamt

Schweizingen Holzarbeiterarbeiten und Herrichtung von Wald- wegen vorgenommen werden. Auch die Forstbehörden müßten der herrschenden Arbeitslosigkeit Rechnung tragen. Der Finanz- minister sagt Berücksichtigung des Wunsches zu.

Frage von Geld. Bei der Position: Anschaffung von drei neuen Trägmaschinen 335 000 M. teilt der Regierungs- vertreter mit, daß durch diese Maschinen 5., 10. und 50 Pfennig- Stücke geprägt würden. Die Nachfrage sei sehr groß und man sei mit Aufträgen auf längere Zeit versehen.

Landeshauptkasse. Hier regt ein sozialdemo- kratisches Mitglied Sicherung der Existenz der dort als Aus- helfer beschäftigten Angestellten an, damit sie nicht an jedem ersten eines Quartals befürchten müßten, gekündigt zu werden. Der Finanzminister erwiderte, daß möglichst die besten des Personals übernommen würden. Am 4. Nachtrag seien eine An- zahl Beamte für die Landeshauptkasse angefordert. Es müßten eben nach den bestehenden Vorschriften auch Militärämter in der Landeshauptkasse Verwendung finden. — Auf eine demo- kratische Anfrage teilt er noch mit, daß die jenen Zwangs- pensionierungen vorläufig eingestellt seien. Die ge- forderte Denkschrift für diese Frage wird dem Landtag bald zu- gehen.

Hierauf wird in die Beratung des Nachtrags für das Ministerium des Innern eingetreten. Ein sozial- demokratischer Abgeordneter verbreitet sich über die aus der Schweiz Ausgewiesenen in Singen. Er verwirft auf die Last, welche der Stadt dadurch erwächst und auf die Konkurrenz, welche den Singener Arbeitslosen bereitet wird. Die Regierung erwidert, daß die Stadt Singen entsprechende Anforderungen zu stellen hat. An sich hatte der Staat Baden nicht für diese Ausgewiesenen aus der Schweiz. Die Land- leute sollten sich besser verhalten. Diese Anre- gung gab ein sozialdemokratischer Abgeordneter bei der Position: Hilfsaktion für die Brandgeschädigten in Sun- hausen 66 000 M. Auch die Landwirte müßten, wie jeder Städter, in Versicherungsangelegenheiten der Geldentwertung Rechnung tragen und durch Versicherung sich gegen Feuerge- fahr, Hagelschlag usw. schützen. — Diese Auffassung wird auch von Vertretern anderer Parteien geteilt. Ein weiterer sozial- demokratischer Abgeordneter stellt fest, daß im Amtsbezirk Buchen die Versicherungsberpflichtung zum großen Teile miß- achtet worden sei.

Die große Typhus-Epidemie in Pforzheim. Hierfür werden 75 000 M. angefordert, welche die Stadtgemeinde Pforzheim erhält, weil sie zur Bekämpfung verschiedene größere Ausgaben, u. a. auch durch Herbeischaffung von Lebensmitteln, machen mußte. Als Ursache der Epidemie wird von einem Regierungsvertreter die Verunreinigung der Jaggsquelle, welche Pforzheim Wasser zuführt, angegeben. Ein sozialdemo- kratischer Abgeordneter aus Pforzheim teilt mit, daß von dieser Typhus-Epidemie in Pforzheim 3700 Menschen in sechs Monaten befallen und hier von 10 Prozent gestorben sind. Zwei Sanitäts-Autos mußten zeitweilig Tag und Nacht unterwegs sein, um die Erkrankten ins Krankenhaus zu bringen.

Bezirkswirtschaftsräte. Auf demokratische Anfrage, wie es mit der Bildung dieser Bezirks- wirtschaftsräte stehe, antwortet der Minister des Innern, daß der Reichswirtschaftsrat sich früher für die Bildung eines Bezirkswirtschaftsrates für Baden, Württemberg und Pfalz ent- schieden habe. Gegen die Einbeziehung der Pfalz habe aber Bayern protestiert, und in Württemberg habe man erklärt, dann habe es keinen Zweck, mit Baden allein Wirtschaftsräte zu bilden. Nun solle Baden bei den 13-14 Bezirkswirtschaftsräten, die in Deutschland gebildet würden, einen eigenen Wirtschafts- rat erhalten, eventuell mit Württemberg zusammen. Im all- gemeinen habe das Interesse für die Bildung solcher Wirtschafts- räte nachgelassen.

Der Herrgott als Antimonarchist

Unter diesem Titel brachte der „Badische Beobachter“ die Zuschrift eines „prinzipiellen Monarchisten“ aus dem Oberland auf den es einen eigenartigen Eindruck gemacht hat, wenn er im 1. Buch der Könige, 8. Kap., las, welche Stellung unser Herrgott selber einnahm, als die Juden die Einführung der Monarchie von dem abgewordenen Samuel verlangten.

Danach entwickelte sich der Vorgang gemäß der Bibel wie folgt: „Als Samuel zu dem Herrn in dieser Angelegenheit be- tete, da sprach der Herr zu ihm: „Nicht dich haben sie verworfen, sondern mich... Höre auf die Stimme des Volkes, jedoch nimm sie zu Zeugen und verkünde ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird.“ Und alsabald sprach Sa- muel im Auftrag des Herrn zu dem Volke: „Das wird sein das Recht des Königs, der über euch herrschen wird: Eure Söhne wird er nehmen und auf seinen Kriegswegen setzen und zu seinen Reitern und Käufern vor seinem Wagen ma- chen. Und er wird sich bestellen Anführer und Befehlshaber über Tausend und über Hundert... Und eure Töchter wird er als Dienstmädchen für sich verwenden. Und auch eure Felder und Weinberge und besten Delgärten wird er expropriieren und seinen Dienern geben. Ueberdies wird er den Ertrag aus Zehnten seinen Beamten geben. Und auch eure Knechte und Mägde und besten Jünglinge und Gel wird er nehmen und zu seiner Arbeit verwenden... Da werdet ihr stehen an jenem Tage angefaßt eures Königs, den ihr euch erwählt habt, und der Herr wird euch nicht erhören an jenem Tage, weil ihr euch einen König verlangt habt. Das Volk aber wollte nicht hören auf Samuels Stimme und sie sagten: „Nichts da, wir wollen nun einmal einen König, der uns rich- tet und unsere Kriege für uns führen soll.“

Diese Stelle, erklärte nun der Mitarbeiter des Zentrums- blattes, zeigt nichts weniger als Sympathie für die Monarchie. Ja, die Monarchie wird gewissermaßen als eine Art Strafe für das unzufriedene Volk bezeichnet. Die Monarchie hat sonach „als schließlich christliches Staatsideal in der hl. Schrift keine Begründung; eher, wie das 1. Buch der Könige zeigt, das Ge- genteil.“

Die bibelkundige Redaktion des „Badischen Beobachters“ meint zu dieser Zuschrift, daß die zitierte Stelle aus den da- maligen Zeitverhältnissen zu verstehen sei und daß im übrigen die hl. Schrift von Königsabsolutismus ebensowenig wissen will, wie von Volksabsolutismus, so daß also uneres Erachtens das parlamentarische Regime als die gottgewollte Einrich- tung zu bezeichnen ist, der zu dienen, den religiös Gläubigen eine Pflicht ist, was allerdings nicht für jene deutshochdeutsche Ele- mente gelten kann, die die Bibel als semitische Erzeugnis über- haupt ablehnen.

Abg. Deconomierat Friedrich Säger 7

Im Alter von 54 Jahren ist Bürgermeister Deconomierat und Landtagsabg. Friedrich Säger, der Präsident der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, gestorben. Deconomierat Friedrich Säger war schon seit Monaten durch ein schweres Herzleiden aus dem Amt entlassen; in Baden-Baden hatte er vergeblich Heilung gesucht, und war erst jüngst wieder nach seiner Heimatgemeinde Diersheim bei Rehl zurückgekehrt, wo er in der Nacht zum Montag entschlafen ist. Im öffentlichen Leben war Deconomierat Säger eine stark hervortretende Persönlichkeit. Vor allem widmete er sich mit Hingebung und Eifer landwirtschaftlichen Organisationsfragen. Hier hat sich der Entschlafene unzweifelhaft große Verdienste erworben. Der Verband der landwirtschaftlichen Konsumvereine Badens hatte ihn zum stellvertretenden Direktor, die Zentralkasse der bad.

landwirtschaftlichen Ein- und Veranlagungsvereine zu ihrem 2. Direktor gewählt gehabt, als er an die Spitze der großen Organisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens berufen wurde. Lange Zeit hindurch war er auch Vizepräsi- dent der Landwirtschaftskammer und in den Kriegsjahren von 1916-1918 gehörte er dem Vorstand des Kriegsernährungsamts in Berlin an. Politisch gehörte Säger der Demokratischen Partei an. Als Mitglied der früheren nationalliberalen Partei war er im Jahre 1905 zum erstenmale in den badischen Landtag gekommen, dem er bis jetzt angehört hat. Einige Zeit hindurch war Deconomierat Säger auch Mitglied der 1. Kammer. Nach der demokratischen Wahlvorschlagsliste wird Landwirt Bürgermeister Wilhelm Maher in Rechenhinstetten bei Meh- fisch für die kurze Landtagssitzungszeit Sengers Nachfolger im badischen Parlament werden.

Soziale Rundschau

Die Stadt Gernsbach als Arbeitgeberin

Vom Verband der Gemeinde- u. Staatsarbei- ter wird uns geschrieben:

Zu jenen Arbeitgebern mit möglichst wenig sozialem Emp- finden scheint auch die Stadtverwaltung Gernsbach zu ge- hören. Schon seit Monaten erstreben die Gemeindearbeiter die Gleichstellung mit ihren Arbeitskollegen in den übrigen Städten des Landes. Auch heute ist diese Gleichstellung noch nicht durchgeführt. Unter dem Vorwand, daß auch für die Stadt Beamten ein Statut geschaffen werden muß, hat es der Gemeinderat bis heute verstanden, den Abschluß eines Tar- ifvertrages für die Arbeiter hinauszuziehen, weil beide miteinander in Kraft gesetzt werden sollen. Die Ar- beitererschaft hat sich seither auch geduldig diesem Einwand gefügt, doch glaubt sie berechtigt zu sein, schon jetzt verlangen zu können, daß wenigstens der Urlaub in dem Umfang, wie ihn die über- grobe Anzahl der Gemeindearbeiter in Baden schon längst haben, auch für sie jetzt schon gewährt werden möge, weil sonst die eigentliche Urlaubszeit für die Arbeiter vorüber wäre, wenn sie solange warten müßten, bis der Vertrag endgültig abge- schlossen sein wird. Wer aber nun geglaubt hat, daß der Ge- meinderat so viel Rechtschleiferei haben wird, daß er den Arbeitern diesen höchst bescheidenen Wunsch erfüllen wird, so- sich bitter enttäuscht. Wohl soll ein kleiner Urlaub gewährt werden, aber bei weitem kein solcher wie er schon längst in allen namhaften kleineren Städten Badens den Arbeitern gewährt wird. Daß derselbe in einem noch größeren Mißverhältnis zum Urlaub der Beamten steht, sei nur nebenbei bemerkt. Dies- ses Mißverhältnis dürfte eher geneigt sei, nicht nur nicht zur Ebre gereichen und dürfte eher geneigt sei, nicht nur dessen Ansehen, sondern auch das der ganzen Stadt aufs schwerste zu schädigen. Es dürfte sich daher empfehlen, daß der Gemeinderat schleunigst diesen Beschluß revidiert und auch seinen Arbeitern die gleichen Vergünstigungen zukommen läßt, wie solche den übrigen Gemeindearbeitern schon längst zusteht.

Gewerkchaftliches

Abschluß der Textilarbeiter-Bewegung

Der Lohnstreik im Textilgewerbe dürfte durch einen unter dem Vorsitz des Ministerialrates Dr. Wodnerstein vom Reichs- arbeitsministerium zustande gekommenen Schiedsspruch je- nen Abschluß gefunden haben. Leider war eine Einigung in der Arbeitsgemeinschaft für das Textilgewerbe nicht zu erzielen gewesen, so daß das Schiedsgericht nochmals auszusprechen mußte. Der Schiedsspruch lautet, wie die Presseabteilung der badischen Regierung mitteilt, folgendermaßen. Es werden er- höht die Normalstundenlöhne für Arbeiter, die im Tagelohn ver- richtet werden, der Klasse von 20 bis 25 Jahren, für männliche Arbeiter von 2,85 M. auf 3,70 M., für weibliche Arbeiter von 2,55 M. auf 2,65 M., der Klasse über 25 Jahre für männliche Arbeiter von 3,70 M. auf 4,10 M., für weibliche Arbeiter von 2,80 M. auf 2,90 M., die Stundenlöhne der Affordarbeiter gemäß § 4 des Tarifvertrages in der Klasse von 20 bis 25 Jahren, für männliche Arbeiter von 0,90 M. auf 1 M. über 25 Jahren für männliche Arbeiter von 1,20 M. auf 1,40 M.

Alle Arbeiten, die im Afforde ausgeführt werden können, sind auch im Afforde auszuführen. Die festgesetzten Löhne gelten von der nach dem 1. Juli beginnenden Lohnwoche ab. Die Aus- zahlung der durch den Vertragsbruch verwirklichten Lohnbeträge ist durch die einzelnen Firmen zu regeln, wobei das Schiedsgericht ein mögliches Entgegenkommen empfiehlt.

Landesversammlung der Ortsstellen des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa)

Am 28. Juli d. J. findet in Mannheim eine Tagung der Geschäftsleiter der größeren Ortsstellen Badens des Afa- Bundes, sowie der Gauleiter, Bezirksleiter und Geschäftsstellen- leiter der dem Afa-Bund in Baden angehörenden Verbände statt, zur Vorbesprechung über die Bildung eines Afa-Landes- tarrets, Gau Baden.

Diese vorläufige Besprechung ist für das Wohl der gesamten Angestelltenchaft des Freistaates Baden von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß es im Interesse aller Angestellten liegen dürfte der Afa-Bewegung mehr wie bisher entgegenzutreten. Es hat sich im Laufe der Zeit ergeben, daß die zentrale Zusammenfas- sung der Ortsstellen eine dringende Notwendigkeit ist, um ein- heitlich zu den wirtschaftlichen Tagesfragen Stellung zu nehmen.

Fritz Schrader 7.

Der langjährige Vorsitzende des Zentr- alverbandes der Zimmerer, Fritz Schrader, ist am 15. Juli in Hamburg im Alter von 68 Jahren einem schweren Schlagan- fällen erlegen. Der Verstorbenen war Vorsitzender des Zimmerer- bundes seit 1890. Unter seiner Leitung ist der Zimmerer- bund zu einer der stärksten Berufsorganisationen geworden, an dessen innerer und äußerer Entwicklung er hervorragenden Anteil hat. Auch um die internationale Zimmererbewegung, deren Sekretär er seit 1903 war, hat sich Fritz Schrader Ver- dienste erworben. Sein Tod trifft nicht nur den Zimmerer- verband sehr schwer, er trifft auch die gesamte Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung, nicht zuletzt auch die sozialdemokratische Partei Hamburgs, der er ein treues und schaffendes Mitglied gewesen. Mit ihm sinkt wieder einer der Alten ins Grab.

Albert Paul 7.

Der „Grundstein“ meldet den Tod eines alten Kämpen aus der Arbeiterbewegung. Genosse Albert Paul ist am 28. Juni, 74 Jahre alt, gestorben. Mit Paul ist ein gut Stück Geschichte der Arbeiterorganisation verknüpft. Dem All- gemeinen Deutschen Maurerverband trat er 1869 bei und im gleichen Jahr auch dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete er jedoch stets seiner Berufsorganisation. Diese emsige Tätigkeit trug Albert Paul zwar keine materiellen Erfolge, wohl aber den Joren der Reak- tion ein, so daß er 1871 und 1872 zweimal angeklagt wurde; einmal sogar wegen Landfriedensbruchs. Als 1878 das Sozial- fengesetz erlassen wurde, gehörte er zu den ersten aus Berlin Ausgewiesenen. Er zog nach Hamburg, wurde jedoch 1880 auch dort ausgewiesen. Später wohnte er kurze Zeit in Bremen und Hamburg, um 1881 nach Hannover zu ziehen. Dort gründete er 1883 den Maurer- und Steinhauergewerksverein, dessen Vor- sitzender er bis 1888 war. In diesem Jahr verbot ihm die Po- lizei jede agitatorische Tätigkeit. Nach 1890 war er emsig als Agitator für den Maurerverband tätig. Von 1898 bis 1919 war er Arbeitersekretär in Hannover, bis ihn ein Schlaganfall zum Anwalden machte.



### Aus der Stadt

#### Geschichtskalender

19. Juli 1819 \*Der Dichter Gottfried Keller in Zürich.  
— 1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. — 1917 Der Reichstag für einen Verständigungsfrieden.

#### Die „Badische Presse“ und die Berliner Kommunalwahlen

Kaum sind die Berliner Stadtverordnetenwahlen für ungültig erklärt worden und schon nimmt die „Badische Presse“, das Karlsruher Rapp-Vanditen-Papier, dazu Stellung. Natürlich geschieht dies nicht in objektiver Form, wie es sich bei einem wirklich neutralen Blatte schon aus Anstandsgründen geziemen würde, sondern die Stellungnahme geschieht in einer gegen die bisherige sozialistische Mehrheit gerichteten ausfälligen Art und Weise. Es ist uns sonst ziemlich gleichgültig, wie ein Geschäftshuberpapier vom Schlage der „Bad. Presse“ sich über die Berliner Kommunalpolitik berichten läßt. Wir registrieren die Auslassungen bloß, um die so viel gerühmte „Unabhängigkeit“ und „Neutralität“ der „Bad. Presse“ im wahren Lichte zu zeigen. Nachdem das Blatt das bisherige Berliner Stadtparlament als „Parlament der Unbefähigten“ benannt hat, fährt es fort:

Weg mit der sozialistischen Mehrheit, das wird in erster Linie die Wahlperiode (soll wohl heißen Wahlparole. Die Red. B.) sämtlicher bürgerlichen Parteien sein, die auch Erfolg haben wird, wenn jeder Bürgerliche sich erinnert, daß Wahlrecht auch Wahlpflicht bedeutet. Wie dann im einzelnen die Entscheidung geht, bleibt abzuwarten. Aber es ist zu hoffen, daß diese Wahlen orientiert sein werden im Sinne der Politik einer starken Mitte, wie sie sich immer mehr nicht nur für das Reich und die Länder, sondern auch für die Kommunen als unumgänglich herausstellen wird.

Was sagen die sozialistisch gesinnten Arbeiter und Beamten, die nach Leser der „Bad. Presse“ sind, zu dieser Propagierung der „Politik einer starken Mitte“ (à la Dr. G. B. B.) durch eine von ihrem sauer verdienten Geld bezahlte Zeitung? Wer noch etwas auf seine sozialistische Ehre hält, bei dem müßte die Antwort lauten: „Weg mit der „Badischen Presse“! Wir haben kein Geld für eine Zeitung, die uns bekämpft!“

#### Mitteilungen aus der letzten Stadtratsitzung

Konferatorium für Musik. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschließt der Stadtrat: 1. Das der Stadtgemeinde von Hofrat Professor Ordenstein übernommene Musikkonferatorium nebst Gebäude und Inventar vom 15. September 1921 ab dem Professor Heinrich Kaspar Schmid aus München zum Betrieb einer Musikbildungsanstalt gemäß den bisherigen Satzungen der Anstalt unter dem Namen „Badisches Konferatorium für Musik zu Karlsruhe“ zunächst auf 8 Jahre leihweise zu überlassen und ihm gegenüber die volle Gewährleistung für den wirtschaftlichen Bestand der Anstalt zu übernehmen. 2. Die nach dem Schenkungsvertrag von 1910 an Frau Hofrat Professor Ordenstein Wit. zu zahlende jährliche Leibrente vom 15. September 1921 an widerruflich bis auf weiteres mit Rücksicht auf die eingetretene Geldentwertung zu erhöhen.

Wasser Versorgung der Stadt. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschließt der Stadtrat, zur Sicherstellung der Gasversorgung der Weststadt, sowie zur Verbesserung des Gasdrucks in der Südstadt, der Gartenstadt und dem Stadtteil Ruppurt einen Gasdradröhrenstrang vom Gaswerk Ost durch die Schlachthaus-, Wiesen- und Nebenstraße bis zur Gillingenstraße zu verlegen und die zugehörige Regelanlage herzustellen. Der aus Anlehensmitteln zu betreibende Aufwand beträgt 1 015 000 M. Die Arbeit soll, soweit sie sich dazu eignet, d. h. soweit Erdarbeiten und dergl. in Frage kommen, im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgeführt und daher ein Zuschuß aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge erwirkt werden.

Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbau. Der Stadtrat bewilligt 8 Privatunternehmern zur Erstellung von Wohnhausneubauten größere Beträge als Baudarlehen.

#### Sitze und Trockenheit

Die anhaltende Trockenheit läßt das Getreide allenthalben schnell zur Reife bringen. Andererseits sind infolge der Trockenheit die Futterausichten die denkbar schlechtesten, und wenn auch in den nächsten Tagen ein Wandel eintreten und es kräftig regnen sollte, so würde dies doch wohl schon zu spät sein, abgesehen von Mais, Kartoffeln, Rüben und Gemüsen, die sich wahrscheinlich noch erholen würden. Infolge des Futtermangels ist der Landwirt gezwungen, seinen Viehbestand zu vermindern, und es könnte so geschehen, daß wir auch bezüglich der Milchversorgung einer unerfreulichen Zeit entgegensehen. Das gleiche gilt von der Fleischversorgung, wenn auch vor-

erst vorübergehend ein großes und verbilligtes Fleischangebot zu erwarten ist.

Infolge der tropischen Hitze gehen viele junge Vögel, auch Hasen ein. Feldmäuse und Maulwürfe verschmachten und werden vielfach tot auf den Feldern gefunden. Diese Tierleichen sind nicht ungefährlich, da das Leichengift durch die Fliegen auf die Menschen übertragen wird. Ein jeder sollte daher, falls er eine solche Tierleiche findet, sie sofort beseitigen. Eine weitere bedauernde Erscheinung ist an den Wäldern zu beobachten, bei denen das Laub schon zu verwelken und sogar vielfach abzufallen beginnt, sodaß schon vielfach der reinste Blätterteppich sich auf dem Boden ausbreitet. Die Trockenheit hat also bewirkt, daß das Blättersterben einige Monate zu früh sich vollzieht.

#### Richtlinien für redaktionelle Hinweise

Im Gegensatz zu vielen anderen Zeitungen haben wir bisher die Aufnahme von sogenannten redaktionellen Hinweisen in der lokalsten Weise ausgeführt. Neuerdings scheint man aber unsere Güte mißbrauchen zu wollen. Wir sind doch jetzt sogar in vielen Fällen angezogen, Einweil in redaktionellen Teilen, also ohne Bezahlung, aufzunehmen, auch wenn keine Anzeige im „Vollstreiter“ mit erscheint. Damit jedermann weiß, wie wir für die Zukunft verfahren, veröffentlichten wir hiermit folgende Richtlinien, die auch anderwärts gelten:

1. Grundsätzlich wird ohne Anzeige keinerlei Hinweis aufgenommen.
2. Für jede Veranstaltung ist auch bei Aufgabe von mehreren Anzeigen nur ein kostenloser Hinweis im Höchstmaß von zehn Zeilen zulässig.
3. Ausnahmen sind zulässig in bezug auf Veranstaltungen, die gemeinnützige Zwecke verfolgen oder politischen Charakter tragen.

Wir bitten unsere Leser und Interenten, sich an diese Richtlinien zu halten. Wir müssen für die Zukunft bei den ungenügend gegliederten Anfragen streng darauf achten, daß unser Angeheilt nicht umgangen wird.

Berein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Zum einüben der Reigen, die die Arbeiter-Jugend anlässlich verschiedener Arbeiterveranstaltungen der nächsten Zeit vorführen wird, finden in dieser Woche zwei Übungsabende statt, und zwar am heutigen Dienstag und am nächsten Freitag, jeweils abends 8 bis 10 Uhr im Turnsaal der Hebelstraße.

Veranstaltungen im Stadtpark. Eine genaltige Menschenmenge hatte das Sommerachtsfest am Samstagabend angezogen. Bei herrlicher Sommerhitze, wie sie nicht besser und schöner hätte gewünscht werden können, gaben die glühenden Kampfans in den Anlagen um den See und auf der Terrasse, sowie die grünen Kampfans auf den Bänken und die bengalische Beleuchtung des Sees ein entzückendes Bild, die wahren südländischen Reize wurden den Besuchern beseitigt. Dazu kamen die träumerischen musikalischen Gaben des Sornquartetts der „Harmonie“ auf dem See, sodaß alle Teilnehmer hoch befriedigt waren. Am Sonntag morgen erstreckte die Schülerkapelle mit einem Promenadekonzert in anerkennenswerter Weise die Tausenden von Besuchern, während am Nachmittag die Harmoniekapelle konzertierte.

Der Naturheilverein lud auf Sonntag nachmittag seine Freunde und Gönner in das Sonnenbad ein, wo eine Feier anlässlich der Erweiterung des Sonnenbades stattfand. Frau Sonne zeigte sich in der besten Laune, sodaß alle Sonnenbäder auf ihre Rechnung kamen. Das Programm enthielt eine Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Gode, ein Vortrag von Herrn Diehm, einen entzückenden Reigen von 5 Mädchen, sowie musikalische und sportliche Darbietungen. An der Wk wurde dem Wasserpost geschuligt, der von den Anwesenden lebhaft verfolgt wurde. Bis zum Abend hielt das lebhafteste Treiben an und alle konnten die gesundheitsfördernde Stätte verlassen mit dem Bewußtsein, einen herrlichen Sonntagnachmittag nutzbringend verbracht zu haben.

Verbot der Sonntagsarbeit in den Konditoreien. Der Reichsarbeitsminister hat in seinem neueren Verbot darin erkannt, daß das in der Verordnung über die Arbeitszeit in Konditoreien und Konditorien vom 22. Nov. 1918 ausgesprochene Verbot sich auf alle Arbeiten und Vorkarbeiten erstreckt, die in Gast- und Schankwirtschaften, Speiseanstalten aller Art, Warenhäusern, Mühlen und anderen gewerblichen Betrieben zur Herstellung von Gebäck- und Konditoreiwaren dienen. Als Gast- und Schankwirtschaften sind auch diejenigen Betriebe anzusehen, für die eine Konzessionspflicht nicht besteht. In diesem Verbot der Sonntagsarbeit findet daher auch auf Kaffeehaus-Konditorien Anwendung.

Von der Handelskammer. Das Ministerium des Innern hat dem Vorschlag der Handelskammer Karlsruhe für das Jahr 1921 seine Genehmigung erteilt. Der hiernach zu erhebende Beitragssatz beträgt 7 Pfennig von 100 M beitragspflichtigem Steuerkapital.

Gegen die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. Am 10. Juli fand hier eine Vertreterversammlung des Verbandes der Badischen Grund- und Hausbesitzervereine statt, in der eine Reihe für den Grund- und Hausbesitz und damit für das ganze

wirtschaftliche Leben wichtiger Fragen behandelt wurden. Nach längerer eingehender Beratung gelangte eine Entschließung zur Annahme, in welcher u. a. beauftragt wird, daß der Reichstag die Beratung des Reichsmietengesetzes verschoben hat. Des weiteren wird gegen die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen Sturm gelassen und die Wiedereinführung des Sperrgesetzes für Hausgrundstücke abgelehnt. — Die oben bezeichnete Stellungnahme der Hausbesitzer wird wohl niemanden überraschen. Sie muß aber für die Mieter als Lehre dienen, auch ihrerseits auf dem Plan zu sein.

e. Badisches Landesmuseum. Das Schloß, das zu einem eminenten sozialen Ausnützung verwertet wird, indem es die früher am Friedrichsplatz und im Kunstgewerbemuseum allzu eng zusammengedrängten Kunstsammlungen zu einem vollendet ausgestatteten Ganzen vereinigt, wird nächsten Sonntag, den 24. Juli, um elf Uhr als „Badisches Landesmuseum“ öffentlich zugänglich gemacht.

Moderner Jahressatz. Dem Erfinder auf patentrechtlichem Gebiet, dem amerikanischen Professor Koch, ist es gelungen, eine Neuerung im modernen Jahressatz zu schaffen, die von weittragender Bedeutung ist, insofern für die Zahlreichen als auch für die behandelnden Dentisten. Es handelt sich um die Möglichkeit, beim Fehlen von Zähnen, unter Umgehung der bisher üblichen „Platte“ oder „Brücke“, durch eine sinnreiche Klammerkonstruktion einen zweckentsprechenden Ersatz zu schaffen. Das nach dem Erfinder benannte „Koch'sche System“ erfordert eine völlige Befreiung des technischen Gebiets. Das Fortbildungsinstitut für Dentisten hier hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese bedeutungsvolle Neuerung im Interesse des Volkswohls kundlichst rasch in allen Dentistenkreisen im Deutschen Reich bekannt zu machen; es hat sich zu diesem Zweck ein Lehrer des Instituts unter Aufsicht eines amerikanischen Kollegen zur Abhaltung eines Vortragszyklus mit Demonstrationen bereit erklärt, von Karlsruhe ausgehend, in allen bedeutenden Städten die Dentisten durch Demonstrationen in dieses System einzuführen.

Neue Erfindung in der Musikbranche. Am 20. Juli 1921 gibt die Firma H. Kunz, Rianhaus, Karlsruhe im Hotel „Germania“ einen 5 Uhr-See, um eine epochemachende Erfindung in der Musikbranche einzuführen, wozu Autoritäten des Karlsruher Musiklebens eingeladen wurden.

#### Valuta-Bericht vom 18. Juli

Markus in der Schweiz zirkuliert 7,95 Gs. Auszahlung Holland notierte 24,25 M per holl. Gulden. Schweiz notierte 12,67 M per schw. Fr. England notierte 277 M per Pfd. Sterl. Frankreich notierte 5,88 M per frz. Fr. Newyork notierte 77 M per Dollar.

#### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 19. Juli 1921

Vorausichtige Witterung bis Mittwoch nacht: Warm, frisch, weiche Gewitterregen.

#### Wasserstand des Rheins

Schifferinsel 116, gef. 11; Rehl 206, gef. 4; Mays 363; Mannheim 237, gef. 1 Zentimeter.

#### Aus dem Lande

Reichenbach, 19. Juli. Ein frecher Bubenstreich wurde am Montag früh gegen 8 Uhr von einem Unbekannten ausgeführt. Ein auf der Fahrstraße von Reichenbach nach Reichenbach fahrender Radfahrer wurde angehalten und zu Boden geworfen, sodaß er einen Fuß brach, der Älter entkam.

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheausgaben. Wendelin Keilbach von Mühlhausen, Wagner hier, Kaufm. hier, mit Olga Feig von Baden. Wilhelm Wagner von Reichenbach, Ingenieur hier, mit Stefanie Theilmann Witwe von Reichenbach. Hermann Schwerdt von hier, Schlosser hier, mit Hedwig Büttel von hier. Adolf Här von Schelweiler, Metzger hier, mit Anna Wäpfer von Giesfelden. Frdr. Belte von Dödingen, Landwirt hier, mit Maria Steiger von Wlm. Emil Weber von Baden, Güterarbeiter hier, mit Vertha Gnaib von hier. Gustav Vogel von Hofenberg, Kaufm. hier, mit Anna Kaspar von Eichenheim. Heinrich Ledner von Untergröbelsch, Bahnarb. hier, mit Vertha Bild von Müll.

Geburten. Walter Dör von Solingen, Schriftf. in Offenbach, mit Gertrud Geiser von hier. Wilhelm Dieb von Galsach, Knechtelgehilfe hier, mit Karolina Schmitt von Mühlweiler. Adolf Bierhaller von hier, Wagner hier, mit Emma Eberhardt von hier. August Widel von hier, Schriftf. hier, mit Klara Koller von Forzheim. August Nijl von Mühl, Eichenbahn-Obersekretär hier, mit Anna Dorendorf von Waddeburg. Friedr. Roth von hier, Händler hier, mit Emma Birt von hier. Josef Petermann von hier, Zuschläger hier, mit Margaretha Gumb von Weidenhüll. August Keller von Mörzsch, Telegraphenbesteller hier, mit Frieda Julian von Bretten. Franz Bischof von hier, Spiser hier, mit Rosa Knobloch von hier. Eugen Stübler von hier, Schmied hier, mit Luise Laib von Weidenhüll. Albert Schrotz von Bahndrücken, Bäcker hier, mit Gertrude Komedor von hier. Wilhelm Reisinger von hier, Metallschleifer hier, mit Paula Streit von Weingarten. Emil Braun von Ludwigshafen a. Rh., Schlosser hier, mit Marie Komedor von Worms. Ludwig Meier von Mühlweiler, Fabrikarb. hier, mit Karolina Höpfer von Mannheim-Waldhof. Wilhelm Maßel von Zurrerkeim, Schlosser hier, mit Elisabeth Wittwangen Witwe von hier. Oswald Bollinger von Berlin, Chemiker in Brunsbüttelkoog, mit Johanna Elisabeth Bechtel von Etzold. Friedrich Kugelstadt von Weidenhüll, Verwaltungsassistent hier, mit Johanna Nittershofer von hier. Adolf Sutter von hier, Postleier und Dekorateur hier, mit Rina Kleiber von Durlach. Emil Sillam von Herborn, Masch.-Arbeiter hier, mit Fanny Stadler Witwe von Mühl.

Geburten. Ludwig Wilhelm, Vater Karl Gegenheimer, Postkassener. Theodor Otto Karl, Vater Ferd. Schid, Buchbindermeister. Karl, Vater Ernst Gangs, Schlosser. Kurt Josef, R. Karl Weber, Fabrikarbeiter. Gertrud Bifette Karoline Vater Gottlieb Trübel, Kaufmann. Hans Karl, Vater Willi Haas, Leichenwäscher. Luise Marie, Vater Karl Köpfer, Feuer-mann. Otto, Vater Wilhelm Weber, Schleifer. Brunhilde Elise Elisabeth, Vater Franz Morasch, Seifenmacher. Gertr. Gilda, Vater Gustav Härdt, Schlosser. Bertha Karoline Hermine, Vater Karl Peter, Weinhandl. Eisa Anna, Vater Otto Hoch, Mechaniker. Ingeborg Frieda, Vater Wolf Bachmann, Kaufmann. Margarete Eva, R. Robert Krieg, Kaufmann. Walter Karl, Vater Karl Erb, Pol.-Wachmeister. Aijelotte Marie, Vater Max Ertel, Berw.-Assistent. Frieda Karolina Luise, Vater Friedrich Straub, Bäcker. Otto, Vater Friedrich Springer, Schreiner. Werner Josef, R. Josef Höhn, Biergeschiffe. Erta Margot, Vater Ernst Burgart, Schlosser. Irma, Vater Karl Reibold, Küler.

Todesfälle. Willi Schenl, led. Streifenmeister, alt 20 Jahre. Karl Asbach, Fabrikarbeiter, alt 18 Jahre. Gottlieb Huber, ledig, Händler, alt 47 Jahre. Gertrud Rah, alt 23 Jahre. Ehefrau des Kaufmanns Adolf Kah. Josef Fuller, Witwer, Viechneumeister, alt 75 Jahre. Kurt, alt 5 Tage, Vater Rud. Meiner, Kaufm. Eisa Rohoff, alt 21 Jahre. Ehefrau von Paul Rohoff, Masch.-Arbeiter.

### Theater, Kunst und Wissenschaft

#### Konzerthandoperette

##### „Die Frau im Hermelin“

hat sich am Samstag auch hier eingefunden. Bei der Hitze ausgerechnet im Hermelin! Das ist etwas „unzeitgemäß“. (Die Hitze allerdings auch!) Uebrigens kann sich der folgerichtig denkende über jenen Widerspruch hinwegsetzen: Die Frau im Hermelin erscheint nur im Traum; dem Obersten nämlich, der auf einem prächtigen Schloß in Revolutionszeiten den aufgefängenen Schloßherrn um den Preis der schönen Gräfin freizulassen verspricht, wie einst deren Anfrau ihren Gatten befreite. Der Spul des Wildes, das jene Nase der Mona Banna darstellt, — die Dame trug außer dem Pelz: nichts — dazu der Cham-pagner und nicht zuletzt die dichterische Impotenz der beiden Textfabrikanten täuschen dem Obersten das wirkliche Ergebnis vor; somit ist trotz der späteren „Enttöschung“ der Graf gerettet — und der Text für eine Operette heutiger Qualität auch. Jean Gilbert, der Komponist, hat aber gar keine eigentliche Operette daraus gemacht. Was man von einer solchen verlangt, wird einzig durch den Text bestritten, der sich zuweilen hart an der Grenze des Zulässigen hält. Vollzählich ist leider nichts zu machen: Der Mann träumt ja bloß.

Also eine Operette ist es eigentlich gar nicht. Aber auch keine Oper; im Grunde ein Zwitterding. Ein wenig Stimmung, — das ist schließlich, musikalisch betrachtet, alles. Allerdings soll damit nichts geringes gesagt sein. Gilbert hat zweifellos in diesem Werk musikalische Einfälle, die durch die Art, wie er sie in der Instrumentierung vermittelt, zu interessieren, ja zuweilen sogar fast zu fesseln wissen. Mit reichen Schätzen hat die Muse zwar auch ihn nicht bedacht. Dafür aber bringt er, was er zu bringen hat, recht solide und, wie gesagt, interessant. Auf Einzelheiten kann nicht eingegangen werden. Besonders wertvoll ist der zweite Akt; die feine Art des musikalischen Vortrags ist am besten in dem Zwischenspiel zum dritten Akt kennen zu lernen. Wer ihn für seine orchesterlichen Verhältnisse von modernen Komponisten auf dem Gewissen hat, ist nicht schwer festzustellen. — Trost allem wirkt das Stück. Nicht zuletzt durch eine gute Aufführung.

Für die war Sorge getragen. Der Regisseur Carl Loebell weiß Stimmungen hervorzuzaubern und Kapellmeister Josef Keller versteht die musikalische Farbengabe recht gut. Pola Karoly gab die Hauptrolle bei einer gewissen, gerade in unseren undorwärtsmäßig temperatürlichen Tagen spürbaren Hitze in großer vornehmer Linie, die über das traumhaft bedeutende ausgezeichnete hinausgeht. Wenn man bei der Rolle des Grafen die Jugendlichkeit entscheidend sein läßt, ist Peter Gonnjars Darstellung vollkommen anzuerkennen, auch wenn man sich mit seinen gesanglichen Gaben nicht immer befremden kann; er sang ganz vorzüglich. Julius Steiners Oberst war sehr glaubhaft. Im Gesanglichen hatte er wieder — neben andern — äußerst feine Momente, denen man manchmal die Straffheit der Darstellung gewünscht hätte. — wenn sie nicht durch die Wienerer unantastbar wären. Darstellerlich ganz famos war der erste Akt.

Was den Humor angeht, so ist für ihn in dem Stück so reichlich Sorge getragen, daß die da und dort — am Samstag wenigstens — anzutreffenden . . . miße vor allem im Sinn des diesjährigen Gesamttons der Operette füglich entfernt zu werden verdienen! Carl Loebells prächtiger Humor half über die Luft hinweg, die zwischen seinem Silhouetten-schneider und dem Grafen bestand. Neben ihm waren für den Heiterkeitserfolg Julius Herold, der den Intendanten in mehrfach verdienstlicher Weise darstellte, und der unübertreffliche Wachtmeister von Henry Berg stark mitverantwortlich. Erna Krauth, sofern der Schein nicht trügt, ein Karlsruher Kind, gab die Rolle der Längerin auch stimmlich mit gutem Gelingen; die Leistung erhob sich bemerklich über das Durchschnittsniveau. — Wir sind felsenfest davon überzeugt, in Lotbar Kutzger einen aufstrebenden Sänger festeren Art vor uns zu haben. Leider bleibt er noch gefanglich so „unverständlich“, daß der Leistung bringend geraten werden muß, von dieser allzufrühen Beschäftigung im Interesse der Entfaltungsmöglichkeiten abzulassen.

Der Chor war, wie stets, ganz hervorragend und half zum Gelingen einer Aufführung, die, wenn sie auch mit geteilten Gefühlen aufgenommen wurde, für den Reiz der Ausarbeitung vollste Anerkennung verdient. Daß die Operetten von heute keine eigentlichen Operetten mehr sind, — diese Erkenntnis konnte an jenem Gesamteindruck nichts ändern.

J. L.



Seite 4

wurden. Nach... der Reichstag... Des weid... Sperrge... Die oben be... Lege dienen...

das zu einer... es die frü... um allzu eng... em vollendet... Sonntag, dem... öffentlich

ahnungslos... es gelungen... fen, die von... leiden als... sich am die... umgebung der... eine finanzielle... Erlass zu... che System... chen Gebiets... es sich zur... Interesse des... in dem Deut... ein Zweck ein... anischen Kol... onisationen... behebenden... in dieses Sp...

Am 20. Juli... in dem Tot... hende Erfur... foritäten des...

zahlung Hol... notierte... Hfd. Sterk... notierte 77...

Landes... 21... Barm, Strich...

Mogau 363...

re ich wurde... anien ausge... Wufenden in... geworden...

strude... nsen, Wag... Karl Mayer... Wilhelm... Heilmann... Schloffer... Edelweiser... Beller... von Illm... ertha Gwal... mit Anna... bergrombach...

Schiffheer... n Dich von... von Münch... mit Emma... kfeher hier... hüh, Eien... Magdeburg... t von hier... Margaretha... Telegramm... an Hof... Egen... Walsberg... Sermine... etalischer...

Wann von... oneder von... hier, mit... a Weid... Wittmang... hemüter in... Stodach... istent hier... von hier... n Durlach... mit Johann...

egenheimer... id, Buch... Kurt Jo... e Karoline... ater Willi... er, Feuer... ahilde Eke... rta Gida... ine, Vater... Hoch, Re... Kaufmann... lter Karl... e, Vater... se, Vater... Springer... fe Gerla... ater Karl...

20 Jahre... ch Huber... hre, Ehe... Witmer... ater Rud... von Paul...

Heidelberg, 18. Juli. Die Sonntagsfahrkarten werden, wie in einer Besprechung der Mitglieder der Eisenbahndirektion mit hiesigen Körperlichkeiten hervorgehoben, nun auch für Heidelberg eingeführt werden. Es sind 40 verschiedene Fahrkarten vorgeschlagen, die voraussichtlich ab 7. August zur Ausgabe gelangen.

Mannheim, 18. Juli. Selbstmord. Wegen eines unheilbaren Leidens erhängte sich am Samstag in der Steinhornstraße ein 43 Jahre alter Fabrikarbeiter. — Straßenaub. In der Waldhornstraße wurde am Sonntag früh 8 Uhr ein Techniker von zwei Burschen überfallen und seiner Briefmappe mit 250 M Inhalt beraubt. Die Täter sind 18 bis 20 Jahre alt und konnten noch nicht ermittelt werden.

Mannheim, 18. Juli. Der 45jährige verheiratete Bahnmärker Ludwig Hoffmann von Rheinau stürzte von einer Leiter herunter und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er starb.

Reisbach b. Emmendingen, 18. Juli. Der Sohn des hiesigen Bahnwarts stieß auf seinem Rad mit einem Holzschuhwerk zusammen, wurde überfahren und sofort getötet.

Söllingen (Amt Nalheim), 18. Juli. Ein großer Neblauschrieb ist im Gewann Nalheim (Gemarkung Söllingen) entdeckt worden. Auf einem Gebiet von über 20 Ar sind ungefähr 800 verfaulte Neblauschriebe festgesetzt worden. Eine eingehende Untersuchung, die von Weinbauinspektor Dotter aus Freibrunn geleitet wird, ist in vollem Gange. Der Neblauschrieb befindet sich zwischen Bellingen und Schlingen, wo schon im vorigen Jahr ein kleinerer Neblauschrieb entdeckt worden ist. Die Verfaulung wird auf den Anbau von Amerikanerweizen, die aus dem Elsass kamen, zurückgeführt.

Freiburg, 18. Juli. Beim Baden im Untersee bei Raddolzell ist der 31jährige Handwerkskammerbeamte Franz Jörgler von hier ertrunken.

Mannheim, 16. Juli. Beim Baden ertrunken ist am 12. ds. Mts. im Neckar in der Nähe des Bootshauses der Amicitia der 17 Jahre alte Konditor Konrad Holländer. Seine Leiche konnte gefolgt werden. — Eine Frau mit ihrer 15 Jahre alten Tochter badeten im Rhein. Die Tochter geriet an eine tiefe Stelle und ging unter. Die Mutter, die zur Hilfe eilen wollte, wurde von der Ertrunkenen so unglücklich an Hals und Beinen erfaßt, daß beide in der Tiefe verschwanden. Der dort belagerte 17 Jahre alte Schlosser Joh. K. rief die Arbeiter sprang angelaubt beiden nach und schloß sie unter Lebensgefahr an das Ufer. Die Bemühungen konnten nach erfolglosen Wiederbelebungsversuchen ihrer Beauftragung zugestimmt werden.

Kappel a. M., 18. Juli. Heute beging die Witwe Magdalena Stummpp, die schon seit einer Reihe von Jahren gänzlich erblindet ist, ihren 100. Geburtstag.

Freiburg, 16. Juli. Die Fäden des in Leipzig geführten Prozesses gegen die beiden U-Boot-Offiziere Dittmar und Soldaten sind auch in die Kriegsverfahren der Stadt Freiburg hinein. Der Fliegerangriff auf Freiburg am jenseitigen Samstag vormittag, an dem genau zur Mittagsstunde die Fliegerbomben das Verwaltungshaus der Firma Gebr. Himmelbach beim Alleearten und das Anatomiegebäude zerstörten, steht mit der Vorbereitung des englischen Hospitalschiffes im engsten Zusammenhang. Wurden doch damals in Freiburg Teile aufgefunden, die von den Fliegern abgeworfen waren, mit dem Inhalt: Wir üben Mache für die Vernichtung des Lazarettschiffes „Lamborg Castle“.

Stuttgart, 18. Juli. Aus dem Gedächtnis des hiesigen Stationsgebäudes wurden 2 Koffer entwendet, im Freien erbrochen und beraubt. Der Inhalt bestand aus Kleidern und Schmuck im Gesamtwerte von 74 670 M.

Söllingen, 16. Juli. Hier wurde im Gewann Nalheim ein umfangreicher Neblauschrieb entdeckt. Wie festgestellt ist, sind bereits gegen 500 Stüde verfault. Das Bezirksamt Nalheim ist dem Ministerium beauftragt, die vorgeschriebenen gesetzlichen Anordnungen zu treffen.

Waldschütz, 18. Juli. Infolge der außerordentlich großen Hitze und Trockenheit der letzten Wochen drohen die Quellen der Schwarzwaldtäler zu versiegen. Der Wasserstand der Kinzig, der Schiltach, der Gutach und anderer Schwarzwaldtäler ist derzeit zurückgegangen, daß ihre völlige Austrocknung zu erwarten ist, wenn nicht bald Regen fällt. Die Wiesenerwässerung ist vielfach verboten worden.

Waldschütz, 18. Juli. Zu unserer Meldung von dem Brand, der durch einen Blitzschlag verursacht war und wobei das Doppelwohnhaus von Johann Boll und Alois Musterle vollständig eingestürzt wurde, erfahren wir noch, daß auch ein Menschenleben verloren ging. Alois Musterle, Vater von vier Kindern, wollte bei Ausbruch des Unwetters nach dem Dache sehen, das tags zuvor ausgebessert worden war. Der Blitz traf ihn vermittels auf dem Speicher, bis zur Abendstunde hatte man seinen Leichnam noch nicht gefunden, das die große Hitze jedes Suchen unmöglich machte.

Schnellzugverkehr. Ein besonderer Ergänzungszug für die Holland-Schweizer Schnellzüge verkehrt nunmehr zwischen Bruchsal und Mannheim über Heidelberg. Bruchsal ab 11.08 nachmittags, Heidelberg an 11.43 Uhr, Mannheim an 12.12 vormittags.

Zur Bewältigung des Ferienverkehrs Holland-Südwestdeutschland-Schweiz und umgekehrt wird bis auf weiteres ein neues Schnellzugpaar 1. und 2. Klasse von Amsterdam über Mannheim-Schweyningen-Karlsruhe-Freiburg-Basel und zurück zweimal wöchentlich verkehren. Alles nähere besagen die Anschläge an den Stationen.

Kleine Nachrichten

Diebstahl. Der vor sechs Jahren an dem 25jährigen Dienstmädchen Marie Widmaier aus Pfaffenhofen verübte Mord hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 34jährige Arbeiter Hermann Kraut aus Gillingen festgestellt und verhaftet. Der Täter hat ein Geständnis abgelegt.

Deilbronn. Bei der Oberbürgermeisterwahl wurde der Kandidat der Sozialdemokratie Professor Beutinger, Vorstand der Gewerbeschule in Wiesbaden und Mitinhaber der Architekturfirma Beutinger u. Steiner in Deilbronn, mit 13 121 Stimmen gewählt. Der demokratische Kandidat Dr. Schmidt erhielt 4882, der Kommunist Schwan 470 Stimmen.

Stuttgart. Der Kommunist Dr. Sternberger, der aus Oesterreich stammt, und sich unter falschem Namen hier aufgehalten hat, ist verhaftet worden. Es war gegen ihn seit längerer Zeit ein Ausweisungsbefehl ergangen. Dr. Sternberger war als neuer Redakteur des „Kommunist“ in Aussicht genommen.

Frankenthal. Abgestürzt. In der Nähe von Babenheim stürzte ein französisches Flugzeug ab und wurde völlig zertrümmert. Ein Hauptmann, der sehr schwer verletzt wurde, mußte nach dem Frankenthaler Krankenhaus übergeführt werden. Der Führer des Flugzeuges erlitt leichte Verletzungen.

Frankfurt a. M. Kennzeichen für unsere Wirtschaftslage ist es, daß sich in dem Westhafen an der Weidmühlstraße zurzeit kein einziges Schiff befindet, während früher dort hunderte festgemacht hatten.

Bad Lauterberg. Die in Bad Lauterberg wohnende Frau Rabak ging abends mit ihrem 55jährigen Knaben zu dem neben ihrem Hause stehenden Bach und ließ ihn plötzlich ins Wasser. Der Knabe schwamm nur mit größter Mühe aus dem Wasser retten. Als er wieder ans Ufer kam, packte ihn die Regäre und hielt ihn so lange unter Wasser, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Ein vorbeigehender Arbeiter holte den Knaben dann heraus. Die Wiederbelebungsvorjudge hatten Erfolg. Die Frau wurde verhaftet.

Jena. Wie wir erfahren, wird an zuständiger Stelle in Berlin erwogen, eine Vergabung des Kommunisten als Strafmittel. Als Begründung hierfür wird darauf hingewiesen, daß seinerzeit, bei dem jenen. Kapp-Zug, ebenso allgemeine Straflosigkeit gewährt wurde. Mindestens wird die Ansicht ausgesprochen, die lebenslängliche Zuchthausstrafe, die Holz in Münster angetreten hat, in eine unerbittlichmäßig geringe Gefängnisstrafe umzuwandeln.

Kapenhausen. Südlich der Insel Gotland in der Ostsee ist der deutsche Dampfer „Reinhold Beckmann“ in sinkendem Zustand aufgefunden worden. Der schwedische Seehund Bojstrand kam ihm zu Hilfe und rettete die aus 11 Mann bestehende Besatzung, die er in Schweden an Land setzte.

London. Das Salachschiff „Dreadnought“, das erste Schiff seiner Gattung, das den Großkampfschiffen der modernen Flotte den typischen Namen gab, ist heute für 44 000 Pfund Sterling als Altschiff verkauft worden. Es hatte seinerzeit mehr als 1 1/2 Millionen Pfund Sterling gekostet.

Rekte Nachrichten

Völkerbund und Abrüstungsgerebe

Paris, 18. Juli. Die Fragen, die die Interkommision der Abrüstungskommission des Völkerbundes zu behandeln haben, sind folgende:

Erster Interkommision: 1. Privatfabrikation von Kriegsmunition und Kriegsmaterial. 2. Verkehr mit Waffen und Munition. 3. Einrichtung eines Unterkontrollsystems für den Verkehr mit Waffen.

Zweiter Interkommision: 1. Recht der Kontrolle über die Rüstungen der verschiedenen Länder. 2. Gegenseitige Kontrolle und Austausch von Nachrichten zwischen den Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind.

Dritter Interkommision: 1. Gegenwärtige und vorübergehende Streitkräfte der verschiedenen Staaten. 2. Die finanziellen Kosten, die sich zurzeit und vor dem Krieg aus den Rüstungen für die verschiedenen Staaten ergeben. 3. Nach welchem Maßstab können die Ausgaben für die Rüstungen eines jeden Landes auf Grund des Militäretats der verschiedenen Länder festgestellt werden?

Diese verschiedenen Interkommisionen sind heute vormittag zusammengetreten. Bevor Siviani die Aufhebung der Sitzung erklärte, betonte er, daß die Kommission den ersten Teil ihrer Aufgabe vollkommen erfüllt und eine so geschlossene Auffassung an den Tag gelegt habe, daß man mit Recht behaupten könne, daß sie imstande sein werde, das heikle und verwickelte Programm zu lösen, das ihr durch die Völkerbundsversammlung anvertraut worden sei. Ein Teil ihrer Arbeiten wird bereits im kommenden September der Völkerbundsversammlung unterbreitet werden können.

Ungeblühe französische Note über die Leipziger Prozesse

Berlin, 19. Juli. (Telunion) Eine Meldung des „Echo de Paris“ berichtet von einer französischen Note an Deutschland in der angeblich die Anerkennung der Leipziger Urteile verweigert wird und die Lebensnahme der auf Grund der französischen Note anzuhängenden Prozesse durch die französische Justiz angeordnet wird. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist eine derartige Note bis jetzt noch nicht eingetroffen. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß durch ein derartiges Vorgehen Frankreichs, England so schwer getroffen würde, wie es nach dem heutigen Stand der Dinge wohl kaum zu erwarten ist.

Brotteuerung und Gewerkschaften

Berlin, 18. Juli. Wie der „Vorwärts“ meldet, haben die kommenden Brotpreiserhöhungen wiederholt den Gegenstand von Besprechungen innerhalb des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes gebildet. Die Frage wurde gemeinsam in der Zentralarbeitsgemeinschaft erwogen, und es wurde darauf hingewiesen, daß im Falle einer Verteuerung des Brotes eine Erhöhung des gegenwärtigen tariflich festgelegten Lohnes erfolgen müsse. Hierüber ist auch im Reichskabinett Mitteilung gemacht worden. Die Meldung einer Nachrichtenagentur, daß die Gewerkschaften für den Fall, daß das Kabinett der Brotpreiserhöhung seine Zustimmung erteilen sollte, die Forderung nach dem Rücktritt der sozialistischen Kabinettsmitglieder erheben würde, wird von den Blättern als falsch bezeichnet.

Krisis in Mitteldeutschland

Augsburg, 19. Juli. (Telunion) In Mitteldeutschland wird bei 80 Prozent sämtlicher Mitgliederfirmen des Arbeitgeberverbandes der chemischen Industrie kurz gearbeitet; 28 Prozent haben bereits Entlassungen vorgenommen und 10 Prozent werden noch weitere Entlassungen vornehmen müssen. 5 Prozent der Betriebe ruhen vollständig. Die Aufträge sind im Vergleich zum Dezember 1920 um 90—95 Prozent zurückgegangen.

Einschränkungen in der rheinisch-westfälischen Industrie

Essen, 19. Juli. Infolge des Einflusses der währungsrechtlichen Sanktionen sind in der rheinisch-westfälischen Industrie Betriebsbeschränkungen in größerem Umfang nicht zu umgehen gewesen. So waren z. B. die Rheinischen Stahlwerke genötigt, drei Viertel der Belegschaft des Bandenwertes 2 in Duisburg zu kündigen. Auf dem Wert 3 in Duisburg arbeitet nur noch die halbe Belegschaft und bei dem der gleichen Firma gehörenden Weidacher Wert mußten Feuerlöcher eingeleitet werden. Die Aktien-Gesellschaft für Hüttenbetrieb in Duisburg-Weidacher in Duisburg hat ihren Betrieb etwa zur Hälfte einschränken müssen. Umfangreiche Stilllegungen bei anderen Unternehmungen der Großindustrie sind in absehbarer Zeit zu erwarten. Arbeiterentlassungen größeren Umfangs werden die Folge sein.

Bela Kuhn in Galizien verhaftet

Lemberg, 19. Juli. Wie verlautet, ist der ungarische Kommunistenführer Bela Kuhn auf dem Wege nach Lemberg von der polnischen Polizei festgenommen worden. Er hatte den Auftrag, die revolutionäre Bewegung in Galizien zu unterstützen und eine Verbindung mit den ungarischen Kommunisten herzustellen. Durch seine Festnahme sei die Polizei auf die Spur einer von Moskau aus geleiteten bolschewistischen Propagandazentrale in Lemberg gekommen.

Englische Stimmen gegen die französische Gewaltpolitik

London, 18. Juli. Die „Sunday Times“ schreibt in einem Leitartikel zur oberschlesischen Frage: Brian hat in seiner Kammerrede am vorigen Montag sich keine Mühe gegeben, die englisch-französische Differenz zu vermindern. Er habe gesagt, die Ruhe im Aufstandsgebiet sei wieder hergestellt. Alle amtlichen und privaten Meldungen weisen auf gefährliche neue Unruhen hin. Wenn in einem solchen Fall die Deutschen die polnische Linie durchbrechen und mit den hinter ihr lebenden Franzosen zusammenstoßen würden, so wären die Folgen unübersehbar. Angesichts dieser Möglichkeit, die nach einer schleunigen Lösung ruft, schlägt Frankreich die Ernennung eines neuen Sachverständigenausschusses vor. Dieses Frankreich kann wenig mehr als eine neue Verschleppung herbeiführen; denn die alliierte Kommission hat sich bereits zweimal außerstande erklärt, zu einer Einigung zu gelangen. Frankreich will das deutsche Kriegsarsenal Oberschlesens Polen geben, um Deutschland militärisch zu schwächen.

Mit diesem Verfahren sind wir nicht einig. Wir glauben nicht, daß eine so große Nation, wie Deutschland, dauernd mit Gewalt niedergehalten werden kann. Die Polen, die schon mehr Gebiet verschluckt haben, als sie vertragen können und die finanziell bankrott sind, sind schlecht geeignet, ein Vergewaltiger und Industriekonzern zu betreiben, das deutsche Intelligenz und deutsches Kapital geschaffen hat. Der von einer Gruppe deutscher Magnaten erdachte Plan, aus Oberschlesien einen unabhängigen Staat zu machen, ist nicht mehr ernst zu nehmen. Es bleibt also nichts anderes, als die Teilung des Industriegebietes über.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich für Artikel, Politische Leberficht und Rekte Nachrichten Hermann Kadel; für Redaktionspolitik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heilwollen Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gieseler; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Volks-Buchhandlung. (Abteilungsgesellschaft.) Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Nebensabend im Schrempfchen Bierkeller. Deutscher Arbeiterfängerbund, Gau Baden, 3. Bezirk. Mittwoch, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Grünwald Bezirksauskunftung. Um pünktliches Erscheinen bitten! Der Bezirksführer, 5241. Durlach. (Sängerbund Vorwärts.) Morgen Mittwoch abend punkt 8 Uhr Sängerverammlung mit Auszahlung im „Lamm“. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Ei ja! Quieta. mein Leibgetränk! Quieta Gold mit 40% Bohnenkaffee, Quieta Gelb mit 25% Bohnenkaffee, Quieta Rot mit 10% Bohnenkaffee, Quieta Grün ohne Bohnenkaffee.

Sämtliche Reise-Artikel sowie alle sonstigen Leder-Waren. Spezial-Kofferhaus Geschw. Kronenstr. 51 Telefon 1451. Kragen-wascheri Schorpp wäscht und bügelt in altbekanntester Ausführung. Annahmestellen in allen Städten.

Volks-Buchhandlung der Sozialdem. Partei befindet sich Karlsruhe, Adlerstrasse 16. Telephon 3701. Die kluge Hausfrau wartet nicht länger, sondern kauft die nötigen Einkochgläser Einkochapparate usw. umgehend bei 4561 C. F. Werner, Eisenhandlung Gaggenau Nur Deglersstrasse 3.



**Pranckuch & Co.**  
**Feinstes Salatöl**  
 in Flaschen  
 glanzhell, beson-  
 ders behandelt und  
 filtriert

1/2 Liter-Flasche . . . **21.-**  
 1/4 Liter-Flasche . . . **16.50**  
 1/2 Liter-Flasche . . . **12.-**  
 1/4 Liter-Flasche . . . **9.75**  
 1/2 Liter-Flasche . . . **7.25**  
 einschließl. Glas.

Unsere weißen Del-  
 flaschen werden  
 mit Nr. 2.- per  
 Stück zurückge-  
 nommen.

**Pranckuch & Co.**

**Welschnereuth.**  
 Gut **Zimmer**  
 zu vermieten. Anzusehen  
 Sonntag von 10-3 Uhr.  
 Schulstraße 52, 1. 5178

**Möbel**

Von meinem grossen Lagerbestand empfehle als sehr billig  
 so lange Vorrat:

**Schlafzimmer**, eichen imit. . . . . Mk. 1950.-  
 dto. eichen . . . . . Mk. 2850.-  
 dto. eichen, mit Marm. . . . . Mk. 3300.-  
 dto. eichen, mit Spiegel-  
 schrank, 2türig, mit Marmor . . . . . Mk. 3500.-  
**Schlafzimmer**, eichen, mit Spiegel-  
 schrank, 2türig, mit Marmor . . . . . Mk. 4500.-  
**Schlafzimmer**, eichen, mit Spiegel-  
 schrank, 2türig, mit Marmor . . . . . Mk. 5300.-  
**Schlafzimmer**, eichen, mit Spiegel-  
 schrank, 3türig, mit Marmor . . . . . Mk. 5800.-  
**Schlafzimmer**, poliert . . . . . Mk. 2950.-  
**Wohnzimmer**, poliert, mit Diwan . . . . . Mk. 2450.-  
 dto. Büfett u. Kredenz, eich. . . . . Mk. 2850.-  
**Küchen**, komplett . . . . . von Mk. 600.- an

**Einzelne Möbelstücke billigst.**

Möbelhaus  
**Maier Weinheimer**  
 32 Kronenstr. 32 KARLSRUHE 32 Kronenstr. 32

**Hundeversteigerung.**  
 Am Donnerstag, den  
 21. ds. Mts., vormit-  
 tags 11 Uhr, werden im  
 hiesigen Hundewinger,  
 Schlachthausstraße 17, fol-  
 gende herrenlose Hunde  
 öffentlich gegen Barzah-  
 lung versteigert: 1653  
 ein Schnauzerbastard,  
 männlich  
 ein Weisser Bastard,  
 männlich  
 ein Foxterrierbastard,  
 weiblich  
 ein Setterbastard,  
 männlich.  
 Karlsruhe, 18. Juli 1921.  
 Städtisches Schlachthaus  
 und Viehhofamt.

**Gemeinde-Sparkasse  
 Gaggenau**  
 Rathaus Zimmer 5.  
**Neu eröffnet 16. Juli 1921.**  
 Annahme von Spargeldern zu 4% verzinslich  
 von dem der Einzahlung folgenden Tage.  
 Aufbewahren von Wertpapieren aller Art in  
 feuersicheren Tresors.  
 Giro-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr.  
 Giro-Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst.  
 Kassenstunden: Vormittags 9-12 1/2 Uhr.  
 Nachmittags 3-5 Uhr.

**Achtung! Bestellen Sie  
 noch heute!**

Wegen zwangsweiser Räumung grossen Mietlagers, nur  
 solange Vorrat reicht, diese

**4 garantiert Rein-Aluminium-Kochtöpfe**  
 mit Deckel

Inhalt 4 3 2 1 1/2 Liter

**nur 99 Mk. franko Nachnahme.**  
 Bei Nichtgefallen Umtausch gestattet.

**Gratis!**  
 erhält jeder 50ste Besteller  
 diesen Rein-Aluminium-Wasserkessel  
 3 Liter Inhalt. 5286

**Aluminium-Industrie  
 Herm. Defert & Cie., Hannover.**

**Jakob Schneller**  
 Karlsruhe i. B. Durlacherstr. 34, Tel. 1597.

**Vorsicht Alt-Papier!**  
 beim Verkauf von

Zahlte höchste Preise — Freie Abholung — Sofortige Kassa  
 Rufen Sie bitte telefonisch an oder Karte genügt!

Zeitungen  
 Zeitschriften  
 Bücher, Alben

Sämtliche  
 Metalle  
 zc.

Lumpen  
 Alteisen  
 Knochen

**Necker Einkauf! — Unter Garantie des Einstampfens.**

**Pranckuch & Co.**  
 Frisch  
 eingetroffen:  
 ein weiterer  
 Waggon

**Helvetia**

Marmeladen u.  
 Konfitüren

Apfelgelee  
 10 Pf. . . . . **6.50**  
 10 Pf. . . . . **65.-**

Heidelbeer  
 mit Apfel  
 10 Pf. . . . . **6.-**

Johannis-  
 beer u. Apfel  
 10 Pf. . . . . **5.50**

Himbeer  
 mit Apfel  
 10 Pf. . . . . **5.50**

verschiedene  
 Konfitüren  
 in 1 Pf.-Gläsern

**Nachruf!**

Am 17. Juli 1921 früh starb in Diersheim  
**Herr Oekonomierat  
 Friedrich Saenger**

Bürgermeister und Abgeordneter, Präsident  
 des Verbandes badischer landw. Genossenschaften.

Tief bewegt stehen die von ihm betreuten Verbände und landw.  
 Korporationen an der Bahre dieses seltenen Mannes, der in gleicher  
 Weise, wie er körperlich den Durchschnitt überragte, so auch in seinem  
 Wirken für die badische Landwirtschaft Vorbildliches selbstlos geleistet  
 hat. Gross ist die Zahl der auf seine Person gehäufteten Stellen, welche  
 die ganze herkulische Kraft dieses Mannes verlangten — und auftrieben.

Ein Herzleiden, das durch die Ereignisse der Kriegs- und Nach-  
 kriegszeit sich verschlimmerte, hat ihn seit Monaten abgehäuten in der  
 alt gewohnten Weise sich umzutun; aber noch bis in die letzten Tage  
 durfte unser Interesse seine Fürsorge und Treue erfahren.

Unvergänglich bleibt sein Name verbunden mit der Geschichte  
 des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und seiner Verbände  
 im Lande Baden und der deutschen Landwirtschaft im Reiche.

Für den Badischen Genossenschaftsverband  
 Für den Molkereiverband  
 Für die Badische Landwirtschaftsbank 3239  
 Für die landw. Bad. Hauptgenossenschaft.

gez. Neck stellvertr. Präsident. gez. Schön. Verbandsdirektor.

I. Das allgemeine Leichenfeld IV auf dem  
 Friedhof des Stadtteils Rühlburg, in welchem  
 in der Zeit vom 24. Dezember 1897 bis 16. Sep-  
 tember 1899 die Leichen erwachsener Personen

II. Das allgemeine Leichenfeld ebenda, in  
 welchem in der Zeit vom 23. September 1899  
 bis 10. August 1901 die Leichen erwachsener  
 Personen

III. Das allgemeine Leichenfeld V ebenda  
 in welchem in der Zeit vom 17. Mai 1879 bis  
 17. November 1882 die Leichen erwachsener Per-  
 sonen, und in der Zeit vom 3. August 1904 bis  
 21. Juni 1906 die Leichen von Kindern unter 10  
 Jahren beigelegt wurden, kommt mit sofortiger  
 Wirkung zur Umgrabung.

Die auf den bezeichneten Feldern befindlichen  
 Grabdenkmäler sind bis zum 15. August ds.  
 Js. durch die Eigentümer zu beseitigen, andern-  
 falls die Arbeit nach Ablauf dieser Frist dies-  
 seits angeordnet wird.

Wer der Verschönerung eines Grabes auf die  
 Dauer einer weiteren 20jährigen Umgrabungs-  
 frist erlangen will, wolle dies bis längstens 15.  
 August ds. Js. auf dem Bestattungsamt —  
 Rathaus — Zimmer 55 im 2. Stock, Eingang  
 Jähringerstrasse, anmelden, wofür die Be-  
 dingungen, unter welchen die Verschönerung ge-  
 statet wird, mitgeteilt werden. 1532

Karlsruhe, den 28. Juni 1921.  
 Bürgermeisteramt.

**Stadt. Konzerthaus**  
 Dienstag, den 19. Juli  
 7 bis geg. 10 Uhr. 12.20  
**Die Frau im Hermelin.**

**Stadt. Freibank.**  
 Fleischabgabe 1921  
 Mittwoch 9-11 Uhr  
 Nr. 1201-1400.

1/2-jährige Mitglieds-  
 chaft zur  
**Gartenvorstadt  
 Grünwinkel**  
 kann gegen Erstattung der  
 Einlage (1000 Mk.) wegen  
 Fortzug an Interessenten  
 abgetreten werden. Re-  
 sitanten wollen Offerten  
 unter N. B. 100 an das  
 „Volksfreund“-Büro ein-  
 reichen.

**„Nissin“  
 Kopfläuse**  
 Nichts anderes nehmen!  
 Zu haben in allen Apo-  
 theken und Drogerien.

**Trauerhüte**  
 in jeder Preislage stets vorrätig  
**S. Rosenbusch, Kaisersstr. 137.**

**Farben**  
 Fußboden-Lacke und  
 Fußboden-Wichse  
 kaufen Sie am besten und  
 billigsten im Spezial-Geschäft  
**August Alt**  
 Kronenstraße 17. 2883.

**Günstiges Angebot!**

Ein Posten **Kleiderstoffe** per Mtr. **15.00**  
 Ein Posten **weißhemdenflanelle** per Meter **9.50**  
 Ein Posten **Schürzenzeuge** per Mtr. **14.00**

Grosse Auswahl in weiss Cretonnes,  
 weiss Halb- und Reipleinen, weisse  
 und bordeaux Bettendamaste, Bett-  
 barehente, Matratzendelle, Schlaf-  
 decken.

Lagerbesuch für Jedermann lohnend.  
**Arthur Baer**  
 Kaisersstrasse 133, eine Treppe hoch  
 Eingang Kreuzstrasse. 5240

**Fleisch-Preise gültig ab 19. Juli 1921:**

Rindfleisch je nach Güte mit Knochen 8.- bis 11.-  
 ohne . . . . . 10.- bis 14.-  
 Kalbfleisch mit Knochen . . . . . 6.-  
 ohne . . . . . 8.-  
 Kalbfleisch je nach Güte . . . . . 10.- bis 12.-  
 Für die übrigen Fleisch- und Würstwaren gelten  
 die am 9. Juli ds. Js. festgesetzten und zur Ver-  
 öffentlichung gebrachten Preise. 5237

**Freie Metzger-Zunft Karlsruhe.**

**Reinverkaufspreise für Gemüse und Obst.**  
 Für die Zeit vom 19. Juli bis 25. Juli 1921  
 gelten für das Stadtgebiet sowie für die Gemeinden  
 des Amtsbezirks Karlsruhe folgende Richtpreise:

Erbsen mit Schoten	100-120	Salatgurken	Stück	5 bis 150
Endivien	Stück	(Fretland)	Stück	5 bis 180
Gelbbohnen, ohne	5 bis 80	Bunthöhnen	Stück	200-240
Kraut	70-90	Stangenbohnen	Stück	220-260
Karotten mit Kraut	70-90	Rhabarber	Stück	70
Kopfsalat	Stück	Rote Rüben mit	Stück	40-60
(Fretland)	20-30	Kraut	Stück	60-80
Kohlrabi	Stück	Sylmar	Stück	80-100
Rangold	40	Zwiebels	Stück	50
Rund	Stück	Wirsing	Stück	70
Radischchen	15-25	Beiftraut	Stück	80-100
Kettich	Stück	Kartoffeln, neue	Stück	1657
Einmachgurken	5-10	Blumen	Stück	1657

Auf Grund der Bekanntmachung der städt. Preis-  
 prüfungsstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind  
 die Kleinverläufer in Karlsruhe und den Vororten  
 verpflichtet, an ihrem Verkaufsorte einen von der  
 Preisprüfungsstelle abgekempften Preisausgang so-  
 wie an den Verkaufsständen und Warenbehältern  
 ein Preischild anzubringen; wer dieses unterläßt  
 macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 15. Juli 1921.  
 Der städt. Preisprüfungs- und Ueberwachungs-  
 auschuss für Marktwaren, Obst und Gemüse.  
 Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsruhe-Land

**DRUCKSACHEN**

**ALLER ART**  
 für Behörden, Handel u. Ge-  
 werbe sowie privaten Bedarf  
 liefert in geschmackvoller u.  
 preiswerter Ausführung in  
 Schwarz- und Buntdruck

**Buchdruckerei „Volksfreund“**  
 Karlsruhe Geck & Cie. Lulsenstr. 24

**Sozialdemokratische Partei**  
 4. Landtagswahlkreis.

Sonntag, den 31. Juli 1921, vormittags  
 9 Uhr, im „Rundbinger“ in Ollenburg  
**Wahlkreis-Konferenz.**

Tagesordnung:  
 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.  
 2. Wahl des Vorstands und der Kreisleitung.  
 3. Stellungnahme zum deutschen Parteitag und  
 Wahl des Delegierten.  
 4. Wahl eines Unterausschusses für Arbeiter-  
 wahlkampfsplege.  
 5. Landtagswahlen.

Zu dieser Konferenz bitten wir die Wahl der  
 Delegierten nach § 9 des Organisationsstatuts vor-  
 zunehmen und erwarten einen zahlreichen Besuch.  
**Die Kreisleitung.**  
 J. M.: J. Winter.